

Die Nichtwähler bei den Zürcher Gemeindewahlen vom 7. März 1982

Wahlergebnisse

Am 7. März 1982 wurden die Zürcher Wahlberechtigten für die Neubestellung der städtischen Legislative und Exekutive an die Urne gerufen. Der Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung für die Auswertung der Auszählhefte ermöglichte die Veröffentlichung und Kommentierung der Wahlergebnisse in der Presse unmittelbar nach dem Wahlgang. Deshalb kann das Statistische Amt in Abweichung von der bisherigen Praxis auf einen ausführlichen Bericht über die Ergebnisse der jüngsten Gemeinderatswahlen in den Zürcher Statistischen Nachrichten verzichten. Der Bericht wäre nämlich im Zeitpunkt seines Erscheinens nicht mehr aktuell, da die in ihm kommentierten Wahlergebnisse der Öffentlichkeit bereits bekannt sind.

Immerhin dürfte es erwünscht sein, der vorliegenden Untersuchung eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der jüngsten Gemeinderatswahlen vorzuschicken. Dabei werden die Resultate in dreifacher Hinsicht, nämlich nach der gesamten Parteistimmenzahl, der relativen Parteistärke und den Mandaten, durchleuchtet. In diesem Zusammenhang sei noch darauf hingewiesen, dass in Heft 1/1982 der Zürcher Statistischen Nachrichten ein Bericht über die Stadtratswahlen erschienen ist.

In der Texttabelle 1 wurden die Wahlergebnisse für die ganze Stadt nach Parteilisten, gesamter Parteistimmenzahl, relativer Parteistärke und Mandaten ausgewertet. Weitere Einzelheiten können den Anhangtabellen 1-6 entnommen werden.

Die Bestimmung des Stärkeverhältnisses der einzelnen Parteien kann nämlich nicht aufgrund der Addition der der jeweiligen Partei in den einzelnen Stadtkreisen zugefallenen Gesamtstimmenzahl erfolgen, da diese von der je Stadtkreis unterschiedlichen Mandatzahl abhängt. Somit erhält die Gesamtstimmenzahl der Parteien in den einzelnen Stadtkreisen ein verschieden starkes Gewicht. Die jedem der zwölf Stadtkreise, die zugleich Wahlkreise sind, zustehende Mandatzahl ist deshalb unterschiedlich, weil sie nach Massgabe der durch die letzte Eidgenössische Volkszählung ermittelten Wohnbevölkerung des einzelnen Stadtkreises festgelegt wird. Für die Messung der Parteistärke bedarf es daher einer einheitlichen Kennziffer, durch welche der Einfluss der unterschiedlichen Mandatzahl der einzelnen Stadtkreise eliminiert wird. Diese ergibt sich, indem die von jeder Partei in einem Stadtkreis erzielte Gesamtstimmenzahl durch die dem betreffenden Stadtkreis zustehende Mandatzahl geteilt wird. Die relative Parteistärke für die ganze Stadt ergibt sich als Summe der relativen Parteistärken in den einzelnen Stadtkreisen. Der auf diese Weise erhaltene Quotient kann als relative Parteistärke bezeichnet werden, wobei es sich um eine theoretisch berechnete Zahl der für eine Partei in einem Stadtkreis eingelegten Wahlzettel handelt. Es muss aber bezüglich der relativen Parteistärke

einschränkend darauf hingewiesen werden, dass sie eine analytische, vom Statistischen Amt traditionsmässig berechnete Grösse ohne jegliche praktische politische Relevanz ist. So spielt sie für die Verteilung der Parlamentssitze auf die einzelnen Parteien in den verschiedenen Stadtkreisen keine Rolle, da die Mandatverteilung einzig und allein von der der einzelnen Partei im betreffenden Stadtkreis zugefallenen Gesamtstimmenzahl abhängt.

1. Gesamte Parteistimmenzahl, relative Parteistärke und Mandate nach Listen der Gemeinderatswahlen 1982

Liste	Gesamte Parteistimmen		Relative Parteistärke		Mandate	
	Grundzahlen	Promille	Grundzahlen	Promille	Grundzahlen	Promille
Sozialdemokratisch-Gewerkschaftliche Liste (SP)	404 505	278	32 401	278	42	336
Freisinnig-Demokratische Partei (FDP)	336 742	231	28 327	243	36	288
Christlichdemokratische Volkspartei (CVP)	181 141	124	14 325	123	19	152
Landesring der Unabhängigen (LdU)	143 396	99	11 422	98	9	72
Schweizerische Volkspartei (SVP)	117 068	80	8 687	74	7	56
Evangelische Volkspartei (EVP)	96 067	66	7 508	64	6	48
Poch-Zürich (POCH)	57 622	40	4 662	40	4	32
Nationale Aktion (NA)	54 035	37	4 062	35	2	16
Grüne Partei (GP)	22 409	15	1 935	17	-	-
Sozialistische Arbeiterpartei (SAP)	12 772	9	981	8	-	-
Partei der Arbeit und Parteilose (PdA)	11 503	8	831	7	-	-
Partei für Frieden und Umweltschutz (PFU)	9 978	7	794	7	-	-
Atomkraftgegner Schwamendingen (AKGS)	2 963	2	296	3	-	-
Demokratische Partei (DP)	2 344	2	130	1	-	-
Leben und Gerechtigkeit (LG)	1 611	1	90	1	-	-
Sozial-Liberale Partei europäischer Föderalisten (SPEF)	1 174	1	102	1	-	-
Im ganzen	1 455 330	1 000	116 553	1 000	125	1 000

Ein Blick auf die relative Parteistärke nach Listen in der Texttabelle 1 lässt erkennen, dass die Sozialdemokratische Partei bei einem Anteil von 27,8 Prozent an der relativen Parteistärke aller Parteien als stärkste Partei aus den jüngsten Erneuerungswahlen der städtischen Legislative hervorging. Ihr folgt an zweiter Stelle die Freisinnig-Demokratische Partei mit einer Quote von 24,3 Prozent. Den dritten und vierten Platz belegten die Christlichdemokratische Volkspartei und der Landesring der Unabhängigen mit Anteilen von 12,3 und 9,8 Prozent. Vor vier Jahren stand der Landesring der Unabhängigen noch an dritter Stelle, während die Christlichdemokratische Volkspartei im vierten Rang figurierte. Erwähnenswert ist, dass sich die Stellung der vier stärksten Parteien bei den jüngsten Gemeinderatswahlen gegenüber jenen von 1978 etwas abgeschwächt hat, bildete sich doch ihr gemeinsamer Anteil an der relativen Parteistärke aller Parteien von 77,6 auf 74,2 Prozent zurück. Die Abschwächung ist auf die Abnahme der Quote der Sozialdemokratischen Partei von 34,8 auf 27,8 Prozent und jener des Landesrings der Unabhängigen von 12,8 auf 9,8 Prozent zurückzuführen, da gleichzeitig der Anteil der Freisinnig-Demokratischen Partei von 17,8 auf 24,3 Prozent und derjenige der Christlichdemokratischen Volkspartei von 12,2 auf 12,3 Prozent anstiegen. Von den übrigen zwei bürgerlichen Parteien

verzeichneten die Schweizerische Volkspartei zwischen den beiden Wahlgängen von 1978 und 1982 eine Erhöhung ihrer Quote an der relativen Parteistärke aller Parteien von 5,8 auf 7,4 Prozent und die Evangelische Volkspartei eine Rückbildung ihres Anteils von 7,1 auf 6,4 Prozent. Einzelheiten über das Stärkeverhältnis der kleineren Parteien können der Texttafel 1 entnommen werden. Von Interesse dürfte dabei die Tatsache sein, dass die Poch-Zürich bei den jüngsten Gemeinderatswahlen gegenüber jenen von 1978 eine überaus starke Zunahme ihrer Quote um drei Fünftel von 2,5 auf 4,0 Prozent und die Partei der Arbeit und Parteilose dagegen eine sogar noch etwas ausgeprägtere Rückbildung ihres Anteils um knapp zwei Drittel von 2,0 auf 0,7 Prozent aufwiesen. Damit verbesserte sich die Position der Poch-Zürich in der Rangfolge der Parteien gemäss deren relativer Parteistärke von der achten auf die siebte Stelle, während sich diejenige der Partei der Arbeit vom neunten auf den elften Platz verschlechterte. Im grossen und ganzen ergab sich bei den Zürcher Gemeinderatswahlen 1982 die gleiche Reihenfolge der Parteistärke sowohl nach der gesamten Parteistimmzahl als auch nach der Kennziffer «relative Parteistärke».

Bei der Verteilung der insgesamt 125 Mandate auf die einzelnen Parteien als eigentliches Wahlergebnis tritt die Stellung der Sozialdemokratischen Partei und der Freisinnig-Demokratischen Partei als der beiden stärksten Parteien deutlich in Erscheinung, errangen sie doch zusammen gleich 78 Mandate (Sozialdemokratische Partei: 42 Mandate, Freisinnig-Demokratische Partei: 36 Mandate) oder etwas mehr als drei Fünftel aller zu vergebenden Gemeinderatssitze. Dabei ist zu erwähnen, dass sich infolge Mandatverlusts der Sozialdemokratischen Partei deren Vormachtstellung gegenüber der einen Mandatgewinn verzeichnenden Freisinnig-Demokratischen Partei beim jüngsten Wahlgang im Vergleich zu jenem von 1978 sehr stark abgeschwächt hat. Der Christlichdemokratischen Volkspartei fielen 19 Sitze zu, während der Landesring der Unabhängigen neun Mandate erzielte. Von den 19 verbleibenden Sitzen im Gemeinderat erhielten die Schweizerische Volkspartei sieben, die Evangelische Volkspartei sechs, die Poch-Zürich vier und die Nationale Aktion zwei Sitze. Damit fielen bei den jüngsten Erneuerungswahlen der städtischen Legislative rund 85 Prozent der 125 Sitze den vier stärksten Parteien zu, während die kleineren Parteien lediglich rund 15 Prozent aller Mandate auf sich vereinigen konnten. Verglichen mit den Gemeinderatswahlen von 1978 hat sich dieses Verhältnis 1982 zuungunsten der vier stärksten Parteien verschoben, da es damals rund 89 Prozent zu rund elf Prozent lautete. In bezug auf die Mandatzahl der einzelnen Parteien haben sich beim jüngsten Wahlgang gegenüber jenem von 1978 für drei Parteien wesentliche absolute Veränderungen ergeben. So erhöhte sich bei der Freisinnig-Demokratischen Partei die Mandatzahl um zehn von 26 auf 36, während sie sich bei der Sozialdemokratischen Partei um acht von 50 auf 42 und beim Landesring der Unabhängigen um sieben von 16 auf 9 zurückbildete.

Wären die Mandate in einem einzigen hypothetischen Wahlkreis gemäss der relativen Parteistärke in der ganzen Stadt den einzelnen Parteien zugewiesen worden, so hätten im Vergleich zur tatsächlich erfolgten Mandatverteilung die Sozialdemokratische Partei sechs Sitze,

die Freisinnig-Demokratische Partei vier und die Christlichdemokratische Volkspartei drei Sitze eingebüsst; dagegen hätten der Landesring der Unabhängigen drei Mandate, die Evangelische Volkspartei, die Nationale Aktion und die Schweizerische Volkspartei je zwei sowie die Poch-Zürich ein Mandat mehr gewonnen bzw. die Grüne Partei zwei Sitze und die Sozialistische Arbeiterpartei einen Sitz errungen.

Das Wahlergebnis wurde durch die Beteiligung von insgesamt 117 200 Wählern erreicht, was, gemessen an der Gesamtzahl der Wahlberechtigten von 244 265, einer Wahlbeteiligung von 48,0 Prozent entspricht. Beim Wahlgang von 1978 wurde noch eine Wahlbeteiligung von 51,8 Prozent verzeichnet, während sie sich bei den Gemeinderatswahlen von 1974 und 1970 auf 49,0 bzw. 56,9 Prozent bezifferte. Bei den noch weiter zurückliegenden Wahlen begaben sich die Wahlberechtigten in noch weit grösserem Ausmass an die Urne. So betrug die Wahlbeteiligung bei den Erneuerungswahlen der städtischen Legislative von 1962, 1950 und 1933 z.B. 66,8, 76,2 bzw. 85,0 Prozent. Die langfristige, retrospektive Betrachtung zeigt somit eine kontinuierliche Abnahme der Wahlbeteiligung oder m.a.W. einen fortschreitenden Anstieg der Wahlabstinz. Die zunehmende Wahlabstinz wurde zum Politikum, und die Politikwissenschaft begann in verstärktem Mass dieses Problem zu erforschen. Dies veranlasste das Statistische Amt für die Gemeindewahlen von 1970 und 1978 eine vertiefte Untersuchung über die Wahlabstinz durchzuführen – globalere Analysen der Wahlenthaltung wurden in gewissen Zeitabständen schon vor 1970 vorgenommen und reichen bis zu den Kantonsratswahlen von 1926 zurück –, deren Ergebnisse in zwei Berichten¹ veröffentlicht wurden. Die vorliegende Arbeit knüpft damit an die zwei soeben erwähnten an.

Methode und Begriffe

Die vorliegende Analyse der Wahlabstinz beruht wie frühere Untersuchungen dieser Art auf einer Auswertung der an der Urne nichtabgegebenen Wahlrechtsausweise. Damit dieses Vorgehen zum Ziel führen kann, müssen allerdings einerseits die Wahlberechtigten und andererseits die Wähler bekannt sein. Zu diesem Zweck wurde im Februar 1982 durch die städtische Zentralstelle für Elektronische Datenverarbeitung unter Mithilfe der Einwohner- und Fremdenkontrolle der Stadt Zürich ein Magnetband erstellt, auf dem alle zu diesem Zeitpunkt Wahlberechtigten mit den Merkmalen Geschlecht, Alter, Zivilstand, Konfession, Heimat, Stellung im Beruf und Wohnquartiere erfasst wurden. Für die spezielle Auswertung des Wahlverhaltens der erstmals Wahlberechtigten, der sog. Neuwähler, wurden zusätzlich die seit den Gemeindewahlen 1978 bis zum Wahldatum 1982 zugezogenen und volljährig gewordenen Schweizer sowie die eingebürgerten Ausländer ermittelt. Die vorhin erwähnten Merkmale stellen gleichzeitig die in der Untersuchung auswertbaren Variablen dar; es werden somit ausschliesslich objektive,

¹ E. Schwaar: Die Nichtwähler bei den Gemeinderatswahlen 1970, Zürcher Statistische Nachrichten, Heft 2/1971 (1. Teil) und Heft 3/1971 (2. Teil); P. Wüthrich: Die Wahlabstinz bei den Zürcher Gemeindewahlen vom 26. Februar 1978, Zürcher Statistische Nachrichten, Heft 4/1978

sozio-demographische Merkmale und nicht etwa Meinungen und Aussagen der Wahlberechtigten analysiert. Da die Wähler ihren als Wahlrechtsausweis dienenden Wahlumschlag abgeben müssen, konnten sie aufgrund eines speziellen Codes aus dem Register der Wahlberechtigten gestrichen werden, so dass als «Restgrösse» die Nichtwähler übrigblieben.

Aus dem zahlenmässigen Vergleich zwischen Wahlberechtigten und Nichtwählern kann die sog. Nichtwählerquote ermittelt werden, d.h. die Zahl der Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte. Sie bedeutet nichts anderes als den Promilleanteil der Nichtwähler an der jeweiligen Gesamtzahl der Wahlberechtigten und wird nach der folgenden einfachen Formel berechnet:

$$\text{Nichtwählerquote} = \frac{\text{Nichtwähler}}{\text{Wahlberechtigte}} \times 1000$$

Die Berechnung der Nichtwählerquote ist nicht nur für die Gesamtheit sinnvoll, sondern auch zum Vergleich von beliebigen Merkmalsgruppen untereinander oder mit dem Total. Aus der Nichtwählerquote kann – da es sich um einen komplementären Wert handelt – durch die folgende Formel leicht die prozentuale Wahlbeteiligung errechnet werden:

$$\text{Wahlbeteiligung} = 100 - \frac{\text{Nichtwählerquote}}{10}$$

Für retrospektive Gegenüberstellungen ist es oft schwierig, direkt zu ermitteln, in welchem Ausmass sich die Veränderung der Nichtwählerquote einer Untergruppe von jener für die Gesamtheit der Wahlberechtigten abhebt. In solchen Fällen ist die sogenannte Nichtwählermessziffer ein Hilfsmittel. Sie wird so berechnet, dass die Gesamt-Nichtwählerquote als 100 gesetzt wird. Die einzelnen Merkmalsgruppen erhalten dadurch die ihnen zustehenden Punktezahlen. Dies sei durch das folgende Beispiel veranschaulicht:

$$\text{Nichtwählermessziffer der Männer} = \frac{\text{Nichtwählerquote der Männer 1982}}{\text{Nichtwählerquote im Mittel 1982}} \times 100$$

Werden die entsprechenden Zahlen aus der Anhangtabelle 7 eingesetzt, so ergibt sich

$$\frac{450}{486} \times 100 = 93.$$

Im Zeitvergleich kann jedoch die Nichtwählerquote, berechnet für ein spezifisches Merkmal, durch unterschiedliche Vertretung dieses Merkmals in der Gesamtheit der Wahlberechtigten der verglichenen Zeitpunkte beeinflusst werden. Um diese Verzerrung zu eliminieren, kann eine sog. standardisierte Messziffer berechnet werden, und zwar unter der Annahme einer im Hinblick auf das untersuchte Merkmal unveränderten Struktur der Gesamtheit der Wahlberechtigten in den Vergleichszeitpunkten.

Während sich für die Merkmale Alter, Geschlecht, Zivilstand, Konfession, Heimat, Stadtquartier und Einbürgerung oder Volljährigkeit bei ihrer Ermittlung keine Schwierigkeiten ergaben, trifft dies für das Merk-

mal «Stellung im Beruf» nicht zu. Jedem Wahlberechtigten wurde aufgrund der Berufseintragung im Register der Einwohnerkontrolle seine Stellung im Beruf zugeteilt. Dabei zeigte sich das Problem, dass der zuständigen Stelle Berufsänderungen von Wahlberechtigten oft nur bei Umzügen innerhalb der Stadt, Zuzügen von auswärts, Bürgerrechtswechseln usw. gemeldet werden. Daraus folgt, dass die Berufsangaben zum Teil veraltet sind. Da man trotzdem in der Nichtwählerstatistik auf dieses wichtige Merkmal nicht verzichten wollte, wurde anstelle des persönlichen Berufs der Wahlberechtigten seine berufliche Stellung als relativ grobe Berufsklassifikation gewählt, damit individuelle Änderungen innerhalb einer gewissen Bandbreite nicht ins Gewicht fallen.

Beteiligung an den Gemeindewahlen 1982

Allgemeines

Aufgrund der Nichtwählerstatistik wurde für den Wahlgang 1982 eine Nichtwählerquote von 486 Promille bzw. eine Wahlbeteiligung von 51,4 Prozent ermittelt. Sie ist deutlich niedriger als die bei den Gemeindewahlen 1978 ermittelte von 57,8 Prozent und wäre noch niedriger ausgefallen, wenn gleichzeitig mit den Gemeindewahlen eine Abstimmung über drei Vorlagen nicht stattgefunden hätte. Die gleichzeitige Abhaltung der Wahlen und der erwähnten Abstimmung hatte nämlich zur Folge, dass unter den abgegebenen Stimmrechtsausweisen, die für die Berechnung der Wahlbeteiligung verwendet wurden, sich auch solche befanden, die von Stimm- und Wahlberechtigten abgegeben wurden, die zwar an der Abstimmung, nicht aber an den Wahlen teilgenommen haben. Dadurch erklärt sich, dass in der amtlichen Bekanntgabe der Wahlergebnisse die Beteiligung an den Gemeinderatswahlen mit 48,0 und an den Stadtratswahlen mit 50,4 Prozent ausgewiesen wurde. In der nachfolgenden Analyse werden nur die Nichtwählerquote von 486 Promille bzw. Wahlbeteiligung von 51,4 Prozent weiter untersucht, denn nur für diese wurden die einzelnen Gliederungsmerkmale ermittelt.

Nach dieser allgemeinen Betrachtung sind die Ergebnisse im folgenden nach den einzelnen Erhebungsmerkmalen zu untersuchen. Wohl wird dabei angenommen, dass diese sozio-demographischen Variablen die Wahlteilnahme mitbedingen, doch geht es nicht primär um eine Kausalanalyse. Die Deskription hat zum Ziel, typische Gruppen mit niedriger bzw. hoher Wahlbeteiligung näher zu umschreiben, was als Grundlage zur Beurteilung ihrer politischen Aktivität und Integration verwendet werden kann. Soweit von der tabellarischen Darstellung ausgegangen wird, ist es schwierig, mehr als zwei Einflussgrößen gleichzeitig zu berücksichtigen. Dies hat gewisse Wiederholungen zur Folge, da das gleiche Merkmal einmal als Hauptdimension der Typisierung, ein anderes Mal lediglich zur weiteren Untergliederung verwendet wird.

Geschlecht

Als Hauptcharakteristikum der nach dem Geschlecht gegliederten Nichtwählerquote ist die grössere Wahlabstinz der Frauen im Vergleich zu den Männern zu erwähnen. Dies ist eine bei Wahlen auch in anderen Schweizer Gemeinden und ebenso in der Bundesrepublik Deutschland beobachtete Tatsache¹. Bei den Zürcher Gemeindewahlen 1982 blieben von den Männern 450 und von den Frauen 513 Promille der Urne fern. Wie aus den Texttabellen 2-4, 6, 7 und 9 hervorgeht, wurden bei den erfassten Merkmalsgruppen für die Frauen mit einer Ausnahme, nämlich der Ledigen, durchweg höhere Anteile an Nichtwählern ermittelt als für die Männer.

In bezug auf die Merkmalskombination Geschlecht/Alter sind für die 20-24jährigen und die 60jährigen und älteren die Unterschiede in den geschlechtsspezifischen Nichtwählerquoten am ausgeprägtesten. Demgegenüber ist die Differenz für die 30-54jährigen wesentlich kleiner (siehe Texttabelle 2).

2. Spezifische Nichtwählerquoten nach Alter und Geschlecht 1982

Altersklassen ¹	Nichtwählerquoten ²			Differenz Promillepunkte ³
	Männer	Frauen	Im Mittel	
20-24	594	666	631	+ 72
25-29	598	661	630	+ 63
30-34	584	623	604	+ 39
35-39	537	568	553	+ 31
40-44	494	528	513	+ 34
45-49	447	488	470	+ 41
50-54	419	464	444	+ 45
55-59	379	435	410	+ 56
60-64	359	440	405	+ 81
65-69	325	412	377	+ 87
70 und mehr	325	481	427	+ 156
Im Mittel	450	513	486	+ 63

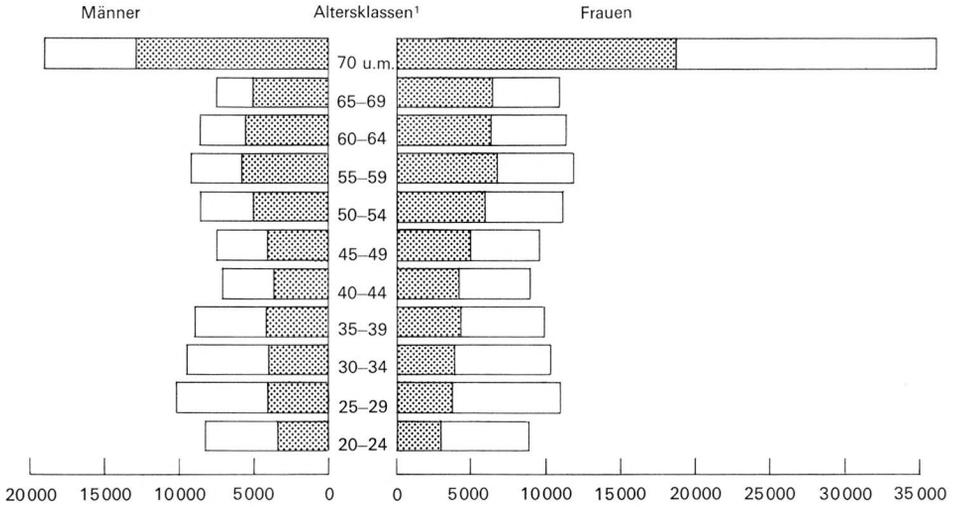
¹ Vollendete Jahre ² Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte ³ Nichtwählerquote der Frauen minus Nichtwählerquote der Männer

Für die Merkmalskombination Geschlecht/Zivilstand ergibt sich die erwähnte Ausnahme (siehe Texttabelle 3), indem sich die ledigen Frauen relativ häufiger an die Urne begaben als die ledigen Männer. Der Unterschied ist allerdings mit vier Promillepunkten sehr gering. Diese höhere Wahlbeteiligung der ledigen Frauen ist darauf zurückzuführen, dass auf die Altersklassen mit besonders hoher Wahlbeteiligung, die 55-69jährigen, mehr als doppelt so viele wahlberechtigte ledige Frauen wie Männer entfielen (vgl. Anhangtabelle 7). Ledige Frauen und Männer weisen generell eine grössere Wahlabstinz auf als die verheirateten, was allerdings weitgehend damit zusammenhängt, dass ihr Durchschnittsalter niedriger ist als dasjenige der verheirateten. Zu erwähnen ist im Zusammenhang mit der Merkmalskombination Geschlecht/Zivilstand ferner die mit 594 gegenüber 430 deutlich höhere Nichtwählerquote der verwitweten Frauen im Vergleich zu derjenigen der verwitweten Männer.

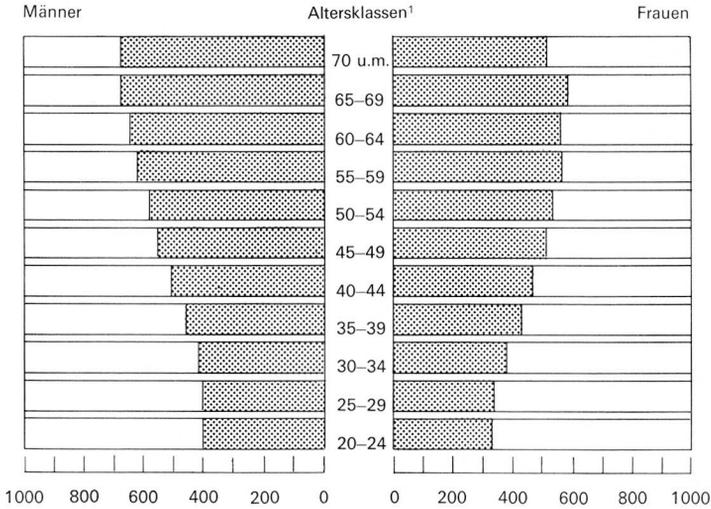
¹ R.-R. Lavies: Nichtwählen als Kategorie des Wahlverhaltens, Düsseldorf 1973 (Droste), S. 65 u. ff.

1. Wahlberechtigte, Wähler und Nichtwähler nach Alter und Geschlecht 1982

Grundzahlen



Promille



¹ Vollendete Jahre

Bei der Merkmalskombination Geschlecht/Konfession (siehe Textta-
belle 4) fällt auf, dass sich zwischen den beiden Geschlechtern bezüg-
lich der Konfessionsgruppen mit Ausnahme der Angehörigen anderer
Konfessionen und Konfessionslosen nur geringfügige Abweichungen
vom Gesamtdurchschnitt ergeben.

Wie aus der Texttafel 6 hervorgeht, entspricht die Differenz zwischen
der Nichtwählerquote der im Kanton Zürich (ohne Stadt Zürich) behei-
mateten Männer und Frauen derjenigen des Gesamtdurchschnitts,
während der Unterschied in der Wahlabstinz der Stadtbürger und
-bürgerinnen etwas grösser und jener in der Wahlenthaltung der in der
übrigen Schweiz (ohne Kanton Zürich) beheimateten Männer und
Frauen etwas kleiner ist als die Differenz zwischen der Nichtwähler-
quote aller Männer und Frauen.

Werden die nach der Merkmalskombination Geschlecht/Stellung im
Beruf (siehe Texttafel 7) berechneten geschlechtsspezifischen Nicht-
wählerquoten miteinander verglichen, so ergibt sich, dass die berufstä-
tigen Frauen durchweg wesentlich höhere Nichtwählerquoten aufwie-
sen als die männlichen Kollegen. Dabei verzeichnete die Gruppe der lei-
tenden und mittleren Angestellten und Beamten mit 228 Promillepunkten
die grösste und die der Arbeiter mit 99 Promillepunkten die kleinste
Differenz in der geschlechtsspezifischen Nichtwählerquote. Die Berufs-
tätigkeit der Frau hat somit die Wahlteilnahme nicht positiv beeinflusst.
Die Hausfrauen brachten bei ihrer verhältnismässig niedrigen Nicht-
wählerquote von 474 ihren politischen Willen sogar viel häufiger zum
Ausdruck als die selbständig- und die unselbständigerwerbenden
Frauen, von denen im Mittel 599 bzw. 593 Promille nicht wählten (siehe
Anhangtafel 10). Das liegt allerdings auch daran, dass von den
erwerbstätigen Frauen rund 47 Prozent unter 40 Jahre alt sind, während
dies nur für 18 Prozent der Hausfrauen zutrifft. Die höchsten Nicht-
wählerquoten finden sich bei den unter 40jährigen Frauen. Ein weiterer
Grund könnte darin liegen, dass die Doppelbelastung der erwerbstäti-
gen Frauen durch Beruf und Haushalt zu geringerer politischer Teil-
nahme führt.

Alter

«Das Stimm- und Wahlinteresse nimmt mit steigendem Alter schritt-
weise zu und sinkt dann bei den Betagten wieder ab.»¹ Diese Feststellung
spiegelt sich grundsätzlich auch in der Beteiligung an den Zürcher
Gemeindewahlen von 1982 wider (siehe Texttafel 2, Grafik 1 sowie
Anhangtabellen 7–9 und 11). Der Nichtwähleranteil ist bei den 20–24jäh-
rigen und den 25–29jährigen mit 631 bzw. 630 Promille am höchsten und
nimmt sukzessive bis auf 377 Promille bei den 65–69jährigen ab. Die
70jährigen und älteren weisen, wohl infolge verschiedener Behinderun-
gen, mit 427 Promille wieder relativ mehr Nichtwähler auf. Diese Beob-
achtung trifft mehrheitlich für alle nach Geschlecht, Zivilstand, Konfes-
sion, Heimat und Stellung im Beruf untergliederten Teilgruppen der
Wahlberechtigten zu (Anhangtabellen 7–9 und 11). Unter den Ausnah-
men ist vor allem zu erwähnen, dass die Nichtwählerquote der 70jähri-

¹ Bericht und Antrag des Regierungsrates an den Kantonsrat zu den Postulaten Nrn. 1579, 1653 und 1654 über die Stimmbeteili-
gung (14. Juni 1978), Regierungsrat des Kantons Zürich, S. 11

gen und älteren Männer gegenüber derjenigen der 65–69jährigen Männer nicht ansteigt und hinsichtlich der Stellung im Beruf in der Gruppe «Übrige Nichtberufstätige» die Nichtwählerquote bis zur Altersklasse der 50–54jährigen ununterbrochen zunimmt und sich erst ab jener der 55–59jährigen zurückzubilden beginnt. Aus der niedrigen Nichtwählerquote der älteren Stimmbürger und der hohen der jüngeren ergibt sich, dass die 65jährigen und älteren 34,3 Prozent der Wähler stellen, obwohl ihr Anteil an den Wahlberechtigten nur 30,1 Prozent ausmacht. Für die 20–29jährigen lauten die entsprechenden Werte 11,2 und 15,6 Prozent.

Zivilstand

Die Gliederung nach dem Zivilstand zeigt deutliche Unterschiede in den Nichtwählerquoten. Wie aus der Texttabelle 3 hervorgeht, blieben von 1000 Verheirateten 388 der Wahlurne fern, von den Verwitweten 568, von den Ledigen 577 und von den Geschiedenen sogar 680.

3. Spezifische Nichtwählerquoten nach Zivilstand und Geschlecht 1982

Zivilstand	Nichtwählerquoten ¹			Differenz Promillepunkte ²
	Männer	Frauen	Im Mittel	
Ledig	579	575	577	– 4
Verheiratet	364	410	388	+ 46
Verwitwet	430	594	568	+164
Geschieden	648	696	680	+ 48
Im Mittel	450	513	486	+ 63

¹ Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte

² Nichtwählerquote der Frauen minus Nichtwählerquote der Männer

Auf einige Besonderheiten, die aus der Analyse nach den einzelnen Merkmalskombinationen hervorgehen, soll näher eingegangen werden: So würde man für Ehepaare erwarten, dass sie gemeinsam entweder zur Urne gehen oder den Wahlen fernbleiben. Für alle solche Ehepaare müsste natürlich die Nichtwählerquote der Männer gleich sein wie diejenige der Frauen. Eine kleine Differenz in der Nichtwählerquote zwischen verheirateten Männern und Frauen ist daher schon als Hinweis darauf interpretiert worden, dass Ehepartner eine Tendenz zu übereinstimmender Wahlbeteiligung aufweisen. Dass dieses Argument nicht stichhaltig ist, zeigt die folgende Tabelle von hypothetischen 100 Ehepaaren:

	Frau wählt	wählt nicht	zusammen
Mann wählt	16	24	40
Mann wählt nicht	24	36	60
Zusammen	40	60	100

Bei diesen Zahlen ist die Wahlbeteiligung der Ehepartner völlig unabhängig voneinander; es wählen z.B. 40 Prozent ($100 \times \frac{40}{100}$) der Frauen, deren Mann nicht wählt, wie auch 40 Prozent ($100 \times \frac{40}{100}$) der Frauen, deren Mann wählt. Trotzdem besteht keine Differenz in der Nichtwählerquote zwischen diesen Männern und Frauen. Die in der vorliegenden Untersuchung zur Verfügung stehenden Daten lassen daher keinen Schluss zu auf das gegenseitige Wahlverhalten von Ehepartnern.

Von den übrigen interessanten Ergebnissen sei auf die aus der Anhangtabelle 7 ersichtliche besonders geringe Wahlabstinz der 65–69jährigen und der 70jährigen und älteren verheirateten Frauen hingewiesen. Während sich die Nichtwählerquoten für alle Frauen dieser beiden Altersklassen auf 412 und 481 belaufen, betragen sie für die verheirateten 308 und 315. Für die verheirateten Männer der zwei gleichen Altersklassen lauten die Nichtwählerquoten 289 und 283. Erwähnenswert ist andererseits die hohe Wahlabstinz der Geschiedenen im Alter von weniger als 45 Jahren, von denen sich je nach Altersklassen rund drei Viertel oder mehr nicht zur Urne begaben. Diesem Ergebnis soll allerdings angesichts der relativ kleinen absoluten Zahlen der geschiedenen Wahlberechtigten keine allzu grosse Bedeutung beigemessen werden.

Gemäss Anhangtabelle 10 heben sich besonders die ledigen, verheirateten, verwitweten und geschiedenen leitenden und mittleren Angestellten und Beamten durch tiefere Nichtwählerquoten vom Gesamtdurchschnitt der Ledigen, Verheirateten, Verwitweten bzw. Geschiedenen ab. Ebenso sind die Nichtwählerquoten der ledigen Rentner und Pensionierten sowie der ledigen Schüler und Studenten deutlich niedriger als die entsprechende Quote im Mittel aller Ledigen. Während diese Tatsache für die leitenden und mittleren Angestellten und Beamten wie auch für die Rentner und Pensionierten durch das höhere Durchschnittsalter zu erklären ist – die oberen Altersklassen weisen tiefere Nichtwählerquoten auf als die unteren –, so scheint die verhältnismässig hohe Wahlbeteiligung der ledigen Schüler und Studenten ein echter Ausdruck des politischen Engagements dieser Wählergruppe zu sein. Im grossen und ganzen kann gesagt werden, dass die Unterschiede in der Wahlbeteiligung nach dem Zivilstand meistens durch die dahinter versteckten Altersunterschiede zumindest mitbedingt sind.

Konfession

Bei den Zürcher Gemeinderatswahlen 1982 betrug der Wähleranteil der Christlichdemokratischen Volkspartei (CVP) 12,3 Prozent und jener der Evangelischen Volkspartei (EVP) 6,4 Prozent, womit annähernd ein Fünftel der Stimmen diesen Parteien zugute kam. Ausgehend von der naheliegenden Annahme, dass die CVP-Wähler Katholiken und die EVP-Wähler Protestanten sind, haben rund 37 Prozent der katholischen Wahlberechtigten ihre Stimme für die CVP abgegeben und rund zehn Prozent der protestantischen die Kandidaten der EVP gewählt. So gesehen spielt die Konfession für die Parteiwahl eine nicht zu unterschätzende Rolle.

4. Spezifische Nichtwählerquoten nach Konfession und Geschlecht 1982

Konfession	Nichtwählerquoten ¹		Im Mittel	Differenz Promillepunkte ²
	Männer	Frauen		
Protestantisch	434	495	469	+ 61
Katholisch ³	480	541	515	+ 61
Andere, ohne	448	522	486	+ 74
Im Mittel	450	513	486	+ 63

¹ Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte ² Nichtwählerquote der Frauen minus Nichtwählerquote der Männer ³ Römisch- und christkatholisch

Andererseits, was die eigentliche Wahlteilnahme betrifft, übt die Konfessionszugehörigkeit einen eher geringen Einfluss aus. Wie aus der Texttafel 4 hervorgeht, entfällt der niedrigste Nichtwähleranteil mit 469 Promille auf die Protestanten und der höchste mit 515 Promille auf die Katholiken. Die Angehörigen anderer Konfessionen und die Konfessionslosen erreichten einen Zwischenwert von 486 Promille. Die eher kleinen Unterschiede der Nichtwählerquoten stehen wohl nur zum Teil mit dem Glaubensbekenntnis im Zusammenhang. Da aus historischer Sicht Zürich eine protestantische Stadt ist, sind unter den Wahlberechtigten dieser Konfessionsgruppe mehr in Zürich Beheimatete anzutreffen als unter den katholischen Wahlberechtigten. Die Stadtzürcher Bürger, wohl als Folge ihrer starken Ortsgebundenheit, weisen – wie weiter unten nachgewiesen wird – eine wesentlich niedrigere Nichtwählerquote auf als die Bürger einer anderen zürcherischen Gemeinde und die in der übrigen Schweiz Beheimateten (siehe Texttafel 5), was sich auf das ausgewiesene Ergebnis für die Protestanten auswirkt.

5. Wahlberechtigte und Nichtwählerquoten nach Konfession und Heimat 1982

Konfession	Wahlberechtigte - Promille				Nichtwählerquoten ¹			
	Heimat Stadt Zürich	Kanton Zürich ²	übrige Schweiz	im ganzen	Stadt Zürich	Kanton Zürich ²	übrige Schweiz	im Mittel
Protestantisch	492	138	370	1 000	377	517	573	469
Katholisch ³	442	61	497	1 000	399	598	608	515
Andere, ohne	456	120	424	1 000	415	515	555	486
Im ganzen	472	111	417	1 000	388	532	585	486

¹ Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte ² Ohne Stadt Zürich ³ Römisch- und christkatholisch

Nach Nicola¹ soll allerdings weniger die Konfessionszugehörigkeit an sich als der Stellenwert, der dem einen oder anderen (christlichen) Bekenntnis eingeräumt wird, entscheidend sein. Praktizierende Protestanten und Katholiken wiesen nämlich eine höhere Stimmbeteiligung auf als die übrige Bevölkerung. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung ist es nicht möglich, diese Behauptung zu überprüfen.

¹ J. Nicola: L'abstentionnisme en Suisse, les suisses et la politique, Bern und Frankfurt 1975 (Lang), S. 198

Heimat

Die Wahlbeteiligung steht in enger Beziehung zur Heimatzugehörigkeit. So betrug die Nichtwählerquote der Stadtbürger 388, diejenige der Bürger einer anderen zürcherischen Gemeinde 532 und jene der in der übrigen Schweiz Heimatberechtigten 585 (vgl. Texttabelle 6).

6. Spezifische Nichtwählerquoten nach Heimat und Geschlecht 1982

Heimat	Nichtwählerquoten ¹		Im Mittel	Differenz Promillepunkte ²
	Männer	Frauen		
Stadt Zürich	347	418	388	+ 71
Kanton Zürich ³	495	558	532	+ 63
Übrige Schweiz	553	609	585	+ 56
Im Mittel	450	513	486	+ 63

¹ Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte
Zürich

² Nichtwählerquote der Frauen minus Nichtwählerquote der Männer

³ Ohne Stadt Zürich

Das grössere Interesse der Stadtbürger am politischen Geschehen in ihrer Heimatgemeinde im Vergleich zu den übrigen Heimatgruppen ist kaum auf den Heimatort im engeren Sinne zurückzuführen. Vielmehr handelt es sich der Tendenz nach eher um die alteingesessene, jedenfalls um die seit längerer Zeit in Zürich wohnhafte Bevölkerung. Dies wird durch die Tatsache erhärtet, dass 77,4 Prozent der Stadtbürger 40jährig oder älter sind, während dasselbe nur für 64,1 bzw. 59,8 Prozent der in Zürich wahlberechtigten Bürger einer anderen zürcherischen Gemeinde bzw. der in der übrigen Schweiz Beheimateten zutrifft. Wie schon an anderer Stelle erwähnt wurde, weisen die mittleren und oberen Altersklassen eine geringere Wahlabstinz auf als die unteren.

Stellung im Beruf

Aufgrund seiner Untersuchung stellte Nicola¹ fest, dass die freiberuflich Tätigen, die Arbeitgeber, die leitenden Angestellten, die Beamten und die Gewerbetreibenden eine hohe Wahlteilnahme aufweisen, die Arbeiter dagegen eine niedrige. Neidhart und Hoby² bestätigen diese Feststellung in ihrem Bericht, und in gleicher Richtung weisen auch die früheren analogen Untersuchungen des Statistischen Amtes der Stadt Zürich³. Die Ergebnisse der Nichtwählerstatistik 1982 zeigen ebenfalls im grossen und ganzen dasselbe Bild. Wie aus der Texttabelle 7 und der Anhangtabelle 10 hervorgeht, wiesen von den Berufstätigen die leitenden und mittleren Angestellten und Beamten mit 357 Promille den niedrigsten Nichtwähleranteil auf, gefolgt von den freiberuflich Tätigen mit 412 Promille, den unteren Angestellten und Beamten mit 495 Promille, den nicht freiberuflich Selbständigerwerbenden mit 569 Promille und den Arbeitern mit 581 Promille. Hinsichtlich der Nichtberufstätigen zeigt sich, dass die Rentner und Pensionierten die niedrigste Nichtwählerquote, nämlich 394, erzielten, während sie für die Schüler und Studenten 443 und für die Hausfrauen 474 betrug. Aufgrund der Merkmalskom-

¹ J. Nicola, a.a.O., S. 198 u. ff.

² L. Neidhart und J.-P. Hoby: Ursachen der gegenwärtigen Stimmbastinz in der Schweiz. Ein Forschungsbericht im Auftrag der Justizabteilung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, Zürich 1977, S. 84 u. ff.

³ E. Schwaar, a.a.O., Heft 3/1971, S. 153 u. ff; P. Wüthrich, a.a.O., S. 290 u. 291

bination Stellung im Beruf/Geschlecht bzw. Stellung im Beruf/Zivilstand ergeben sich in der eben genannten Reihenfolge einige Verschiebungen. So fällt bei den Frauen auf, dass die Nichtwählerquote der freiberuflich Tätigen tiefer war als die der leitenden und mittleren Angestellten und Beamtinnen. Ferner begaben sich die Arbeiterinnen häufiger an die Urne als die nicht freiberuflich Selbständigerwerbenden, und die Hausfrauen wiesen eine höhere Wahlteilnahme auf als die Schülerinnen und Studentinnen. Bei den Ledigen und Verheirateten bekundeten die Arbeiter einen grösseren Wahleifer als die nicht freiberuflich Selbständigerwerbenden. Weitere Einzelheiten können der Anhangtabelle 10 entnommen werden.

7. Spezifische Nichtwählerquoten nach der Stellung im Beruf und dem Geschlecht 1982

Stellung im Beruf	Nichtwählerquoten ¹		Im Mittel	Differenz Promillepunkte ²
	Männer	Frauen		
Selbständige	489	599	521	+ 110
Leitende u. mittlere Angestellte u. Beamte	320	548	357	+ 228
Untere Angestellte und Beamte	409	574	495	+ 165
Arbeiter	553	652	581	+ 99
Hausfrauen	*	474	474	*
Übrige Nichtberufstätige	365	420	402	+ 55
Im Mittel	450	513	486	+ 63

¹ Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte ² Nichtwählerquote der Frauen minus Nichtwählerquote der Männer

Stadtquartiere

Ein Blick auf die Anhangtabelle 15 lässt erkennen, dass die nach Stadtquartieren gegliederten Nichtwählerquoten erhebliche Unterschiede aufweisen. Hohe Wahlenthaltungen von mehr als 500 Promille ergaben sich für die Stadtquartiere Langstrasse (Nichtwählerquote 605), Escher Wyss (578), Hirzenbach (552), Schwamendingen-Mitte (547), Gewerbeschule (545), Sihlfeld (544), Hard (539), Werd (537), Hochschulen (535), Unterstrass (533), Seebach (530), Seefeld (526), Alt-Wiedikon (516), Altstetten und Saatlen (je 513), Affoltern (511) und Rathaus (507), während in den Quartieren Fluntern (343), Witikon (369) und Hirslanden (387) der Nichtwähleranteil weniger als 400 Promille betrug. Die nach Stadtquartieren und Geschlecht berechneten Nichtwählerquoten lassen erkennen, dass mit Ausnahme des Quartiers Langstrasse die Frauen in allen anderen Quartieren häufiger der Urne fernblieben als die Männer. Dabei zeigt sich, dass in den beiden Stadtquartieren Albisrieden und Wollishofen der Nichtwähleranteil der Frauen denjenigen der Männer am deutlichsten – um 98 bzw. 93 Promillepunkte – übertraf. In den übrigen Quartieren mit einer höheren Nichtwählerquote der Frauen bewegte sich die Differenz zwischen einem Promillepunkt (Rathaus) und 84 Promillepunkten (Hirzenbach). Das Merkmal Stadtquartier hat jedoch keinen im engeren Sinn verursachenden Charakter. Die geographische Lage des Quartiers entscheidet in grossstädtischen Verhältnissen kaum darüber, ob ein Stimm- und Wahlberechtigter zur Urne geht oder nicht. Die unterschiedlich hohen Nichtwählerquoten sind vielmehr darauf zurückzuführen, dass sich in der anteilmässigen Zusammensetzung der Wahlbe-

rechtigten der einzelnen Stadtquartiere nach demographischen und sozio-demographischen Merkmalen zum Teil grosse Unterschiede ergeben.

Neuwähler

Im Verlaufe von vier Jahren – von einer Gemeindewahl zur nächsten – ziehen viele Personen nach Zürich zu, die 16–20jährigen Schweizer werden wahlberechtigt und ein Teil der Ausländer erhält das Bürgerrecht. Andererseits scheidet durch Wegzug und Tod ein Teil der Wahlberechtigten aus. Es stellt sich somit die Frage nach der Zahl jener Personen unter den bei den jüngsten Gemeindewahlen Wahlberechtigten, die 1982 erstmals, also als Neuwähler, wahlberechtigt waren. Diese setzt sich zusammen aus den seit den Gemeindewahlen 1978 bis zum Wahldatum 1982 zugezogenen und volljährig gewordenen Schweizern sowie den eingebürgerten Ausländern. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Wahlberechtigten bezifferte sich beim jüngsten Wahlgang auf 20,9 Prozent (zugezogene Schweizer: 13,4 Prozent, volljährig gewordene Schweizer: 7,0 Prozent, eingebürgerte Ausländer: 0,5 Prozent).

8. Spezifische Nichtwählerquoten nach Wählerkategorien und Geschlecht 1982

Wählerkategorien	Nichtwählerquoten ¹			Differenz Promillepunkte ²
	Männer	Frauen	Im Mittel	
20–21jährige Jungwähler	566	629	598	+ 63
22–24jährige Jungwähler	605	679	644	+ 74
Neubürger ³	440	484	459	+ 44
Zugezogene ⁴	631	669	651	+ 38
Neuwähler ⁵ im Mittel	613	664	640	+ 51
Übrige Wahlberechtigte	401	476	445	+ 75
Alle Wahlberechtigten im Mittel	450	513	486	+ 63

¹ Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte ² Nichtwählerquote der Frauen minus Nichtwählerquote der Männer ³ Seit den letzten Gemeindewahlen eingebürgerte Ausländer ⁴ Seit den letzten Gemeindewahlen Zugezogene ⁵ Zum ersten Mal bei Gemeindewahlen wahlberechtigt

Obwohl auch die bisher Wahlberechtigten ihr Verhalten bezüglich der Wahlteilnahme verändern können, scheint doch einer der Hauptgründe für Verschiebungen in der Wahlbeteiligung in den Nichtwählerquoten der erstmals Wahlberechtigten zu liegen. Aus diesem Grund sei hier die Wahlteilnahme der zum ersten Mal Wahlberechtigten näher analysiert (vgl. Texttabelle 8 sowie Anhangtabellen 12 und 13). Die 20–24jährigen Wahlberechtigten wiesen über dem Gesamtdurchschnitt liegende Nichtwählerquoten auf, doch ist dies im Zusammenhang mit der Tatsache zu sehen, dass bei jüngeren Personen generell eine grössere Wahlabstinenz verzeichnet wird als bei älteren. Bemerkenswert ist immerhin, dass die Nichtwählerquote der 20–21jährigen Wahlberechtigten niedriger ist als die der 22–24jährigen, und zwar sowohl bei den Männern wie auch bei den Frauen. Des weiteren fällt auf, dass – dem allgemeinen Trend folgend – die in der Stadt Zürich beheimateten 20–24jährigen Wahlberechtigten häufiger zur Urne schritten als die in einer anderen zürcherischen Gemeinde bzw. in der übrigen Schweiz heimatberechtigten. In bezug auf die Konfession zeigt sich bei den

20–24jährigen Wahlberechtigten, dass die Angehörigen anderer Konfessionen als Katholiken und Protestanten und die Konfessionslosen den niedrigsten Nichtwähleranteil aufwiesen, gefolgt von den Protestanten und den Katholiken. Es ergaben sich indessen keine wesentlichen Unterschiede zwischen den drei Konfessionsgruppen.

Für die mit 1242 Personen eher kleine Gruppe der Neubürger fällt die unterdurchschnittliche Nichtwählerquote von 459 gegenüber 486 für alle Wahlberechtigten auf. Dies kann so interpretiert werden, dass es sich bei den Neubürgern um Personen handelt, welche – wenn es um eingebürgerte Ausländer geht – ihre politischen Rechte anstreben und diese deshalb nun auch ausüben. Ferner setzt die Verleihung des Bürgerrechts eine lange Wohnsitznahme am betreffenden Ort voraus, was in vielen Fällen auch Vertrautheit mit der lokalen Politik bedeutet.

Von den Neuwählergruppen weist die zahlenmässig mit Abstand grösste Gruppe der Zugezogenen mit 651 die höchste Nichtwählerquote auf, die zudem um 165 Promillepunkte über derjenigen aller Wahlberechtigten (486) liegt. Eine Gliederung der Zugezogenen nach ihrer Heimatzugehörigkeit zeigt, dass die im Kanton Zürich (ohne Stadt Zürich) Heimatberechtigten eine Nichtwählerquote von 629 und die in der übrigen Schweiz Beheimateten eine solche von 694 aufwiesen. Diese relativ hohe Wahlabstinenz muss wohl als Ausdruck von noch ungenügender politischer Integration gewertet werden. Für die Stadtbürger ergab sich dagegen mit 545 Promille wohl deshalb ein deutlich niedrigerer Nichtwähleranteil, weil es sich bei ihnen in vielen Fällen nicht um echte Zuzüger, sondern um Rückwanderer handelt.

Gesamthaft gesehen erweist sich, dass die erstmals Wahlberechtigten mit einer Nichtwählerquote von 640 gegenüber einem Nichtwähleranteil von 445 Promille für die bereits bei den Gemeindewahlen 1978 Wahlberechtigten eine Zunahme der Wahlabstinenz im Mittel aller Wahlberechtigten bewirkten. Dies hängt vor allem mit dem niedrigen Alter der 20–24jährigen Wahlberechtigten und der zumindest vorläufig schwachen Integration der zugezogenen Wahlberechtigten zusammen.

Beteiligung im zwischenörtlichen Vergleich

Wie immer auch die Wahlbeteiligung in der Stadt Zürich beurteilt wird, übertrifft sie die bei den letzten kommunalen Wahlen in anderen grossen Schweizer Städten erreichte zum überwiegenden Teil beträchtlich.

9. Wahlbeteiligung im zwischenörtlichen Vergleich

Stadt	Wahl	Jahr	Wahlbeteiligung Prozente
Basel	Grossratswahlen	1980	39,0
Bern	Gemeindewahlen	1980	42,3
Genf	Conseil municipal	1979	31,1
Lausanne	Conseil communal	1981	35,3
Luzern	Gemeindewahlen	1979	48,0
St. Gallen	Gemeinderatswahlen	1980	33,3
Winterthur	Gemeinderatswahlen	1982	47,2
Zürich	Gemeindewahlen	1982	51,4

Auffallend niedrig war mit nur 31,1 Prozent die Beteiligung an den kommunalen Wahlen 1979 in Genf und auch die an sich vergleichsmässig hohe Wahlbeteiligung an den Gemeindewahlen 1979 in Luzern blieb mit 48,0 Prozent hinter der Zürcher von 51,4 Prozent deutlich zurück.

Zum Vergleich mit den zürcherischen Verhältnissen sind in der Texttafel 10 die nach Alter und Geschlecht gegliederten Nichtwählerquoten einer kommunalen und einer kantonalen Parlamentswahl sowie einer deutschen Gemeinde- und Landtagswahl aufgeführt. Da Wahlen in der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland in bezug auf ihre rechtlichen Grundlagen und ihre technische Durchführung grosse Unterschiede aufweisen, kann ein direkter Vergleich der Nichtwählerquoten kaum viel mehr aussagen als dass an Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland verhältnismässig deutlich mehr Wahlberechtigte teilnehmen als in der Schweiz. Aufschlussreicher ist dagegen der Vergleich der verschiedenen Merkmalsgruppen miteinander. Hierzu erleichtert der Bezug der Nichtwählermessziffer, d.h. eines Indexes mit dem Total der Merkmalsgruppe als Basis (= 100), die Interpretation der Ergebnisse. Dabei zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter die Nichtwählermessziffer tendenziell sinkt, und zwar sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen. Auf diese Tatsache wurde in den vorangegangenen Ausführungen mehrmals hingewiesen. Immerhin ergeben sich bei genauerer Betrachtung der einzelnen Nichtwählermessziffern einige Ausnahmen. So wurde bei den Gemeindewahlen 1982 in Winterthur bei den 25–34jährigen Männern und bei den 60jährigen und älteren Frauen sowie bei den Aargauer Grossratswahlen 1981 ebenfalls bei den 60jährigen und älteren Frauen ein Anstieg der Nichtwählermessziffer gegenüber der vorangegangenen Altersklasse beobachtet. Bei den Essener Kommunalwahlen von 1979 bzw. der Landtagswahl von 1980 in Karlsruhe traf dasselbe zu wie bei den Gemeindewahlen 1982 in Winterthur bzw. den Aargauer Grossratswahlen 1981.

10. Nichtwähler nach Alter und Geschlecht im zwischenörtlichen Vergleich

Altersklassen	Zürich Gemeindewahlen 1982		Winterthur Gemeinderatswahlen 1982		Kanton Aargau Grossratswahlen 1981 ¹		Essen (BRD) Kommunalwahlen 1979 ²		Karlsruhe (BRD) Landtagswahl 1980	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Nichtwählerquoten ³										
20–24 ⁵	594	666	616	706	747	781	495	557	399	451
25–34	591	642	642	671	713	757	515	515	379	407
35–44	518	549	528	554	556	612	425	396	294	332
45–59	412	460	420	485	447	553	323	344	203	228
60 und mehr	333	460	369	525	433	637	304	391	146	266
Im Mittel ⁶	450	513	489	560	556	650	398	417	266	307
Nichtwählermessziffern ⁴										
20–24 ⁵	132	130	126	126	134	120	124	134	150	147
25–34	131	125	131	120	128	116	129	124	142	133
35–44	115	107	108	99	100	94	107	95	111	108
45–59	92	90	86	87	80	85	81	82	76	74
60 und mehr	74	90	75	94	78	98	76	94	55	87
Im Mittel ⁶	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Im ganzen ⁷	93	106	93	106	92	107	97	102	92	106

¹ Teilerhebung bei 35 von 231 Gemeinden mit 22,5 Prozent aller Wahlberechtigten ² Repräsentative Stichprobenergebnisse ³ Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte ⁴ Nichtwählerquote im Mittel aller Altersklassen = 100 ⁵ Essen und Karlsruhe: 18–24jährige ⁶ aller Altersklassen ⁷ nach dem Geschlecht; Mittel für beide Geschlechter = 100

Die Frauen weisen mit Ausnahme der 25–34jährigen und der 35–44jährigen bei den Essener Kommunalwahlen von 1979 durchwegs höhere Nichtwähleranteile auf als die Männer. Angesichts der grossen Spanne zwischen den Nichtwählerquoten der Männer und denjenigen der Frauen bei den in der Texttafel 10 aufgeführten Wahlen sind die Verhältnisse der Nichtwählermessziffer von 92 bis 97 für die Männer zu 102 bis 107 für die Frauen sehr stabil. Die Zürcher Gemeindewahlen von 1982 nehmen dabei mit 93 zu 106 eine Mittelstellung ein.

Beteiligung in der zeitlichen Entwicklung

Allgemeines

Durch die am 14. September 1969 von den Zürcher Stimmbürgern gutgeheissene Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts auf Gemeindeebene konnten die Frauen erstmals an den Gemeindewahlen vom 8. März 1970 teilnehmen. In den nachstehenden retrospektiven Übersichten können daher nach dem Geschlecht gegliederte Nichtwählerquoten für weiter zurückliegende Gemeindewahlen nicht ausgewiesen werden. In früheren Untersuchungen¹ über die Wahlabstinz sind die nach demographischen und sozio-demographischen Merkmalen gegliederten Nichtwählerquoten der Männer seit den Gemeindewahlen von 1933 aufgeführt (vgl. dazu auch Grafik 2).

Die retrospektive Betrachtung zeigt, dass die Wahlabstinz sowohl der Männer als auch der Frauen seit 1970 kontinuierlich zunimmt (siehe Texttafel 11).

¹ E. Schwaar, a.a.O., Heft 3/1971, S. 159; P. Wüthrich, a.a.O., S. 299–301

11. Nichtwähler nach dem Geschlecht seit 1970¹

Wahljahre	Nichtwählerquoten			Index - 1970 = 100		
	Männer	Frauen	im Mittel	Männer	Frauen	im Mittel
1970	374	433	408	100	100	100
1978	407	469	442	107	108	108
1982	450	513	486	120	118	119

¹ Für die Gemeindewahlen von 1974 wurde keine Nichtwählerstatistik durchgeführt.

Der Nichtwähleranteil im Mittel beider Geschlechter hat sich von 1970 bis 1982 um rund ein Fünftel erhöht, wobei der Anstieg in der kürzeren Zeitspanne 1978 bis 1982 etwas stärker ausfiel als in der längeren von 1970 bis 1978. Die Nichtwählerquote der Männer hat zwischen 1970 und 1982 ungefähr gleich stark zugenommen wie diejenige der Frauen; von 1978 bis 1982 wurde jedoch bei den Männern eine etwas kräftigere Zunahme der Wahlabstinentz verzeichnet als bei den Frauen.

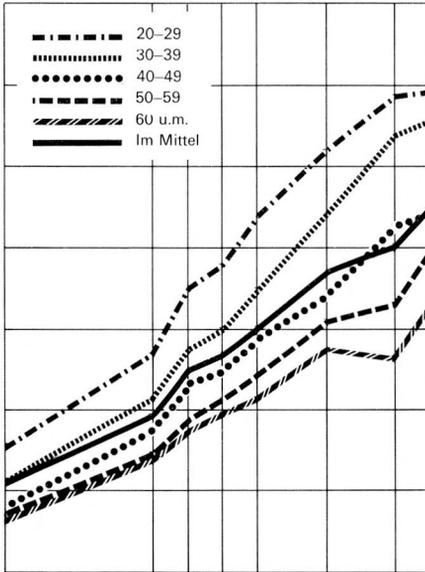
Alter

Bei allen in der Texttafel 12 aufgeführten Gemeindewahlen begaben sich die älteren Stimmbürger bzw. Stimmbürgerinnen häufiger an die Urne als die jüngeren. Obwohl der Anteil der Nichtwähler von 1970 bis 1982 in allen Altersklassen deutlich angestiegen ist, hat die Wahlabstinentz in den einzelnen Altersklassen im gleichen Zeitraum teils unter- und teils überdurchschnittlich zugenommen. Dies gilt sowohl für die Männer wie auch für die Frauen und ist aus den nach dem Alter standardisierten Nichtwählermessziffern in der Texttafel 12 ersichtlich, welche angeben, wie sich die Wahlabstinentz in den einzelnen Altersklassen im Vergleich mit der Entwicklung derjenigen im Durchschnitt aller Altersklassen veränderte. Unter der Annahme, dass sich die Nichtwählerquote im Mittel aller Altersklassen erhöht hat, zeigt beispielsweise der Anstieg der Nichtwählermessziffer für eine bestimmte Altersklasse, dass die Nichtwählerquote in dieser Altersklasse überdurchschnittlich stark zugenommen hat; umgekehrt bedeutet ein Absinken der Nichtwählermessziffer für eine bestimmte Altersklasse, dass die entsprechende Nichtwählerquote weniger stark gestiegen ist als der Gesamtdurchschnitt, sich nicht verändert oder sogar zurückgebildet hat. Durch die Standardisierung der Nichtwählermessziffer wird der Einfluss von Veränderungen in der Struktur der Wahlberechtigten auf die Wahlabstinentz im zeitlichen Verlauf eliminiert, so dass die standardisierte Nichtwählermessziffer die tatsächliche Entwicklung des Wahlverhaltens der Wahlberechtigten aufzeigt, d.h. sie gibt an, wie sich die Wahlabstinentz unter der Annahme einer gleichbleibenden Bevölkerungsstruktur im Zeitverlauf verändert hat.

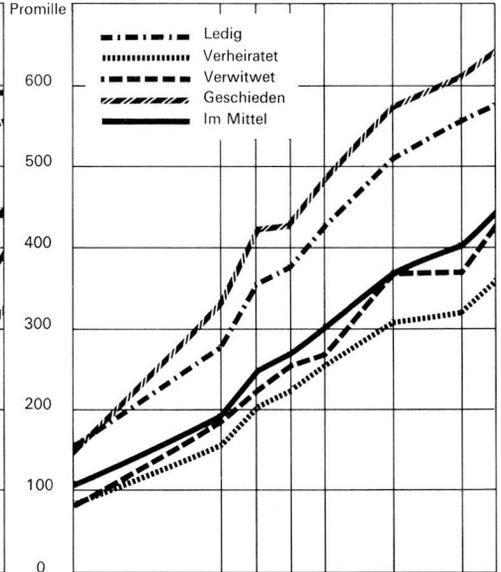
Ein Blick auf die standardisierten Nichtwählermessziffern in der Texttafel 12 lässt erkennen, dass im Zeitraum 1970 bis 1982 bei den Männern die Wahlenthaltung der 30–34jährigen, der 35–39jährigen, der 40–44jährigen, der 45–49jährigen, der 50–54jährigen, der 55–59jährigen, der 60–64jährigen sowie der 65–69jährigen stärker und diejenige der restlichen Altersklassen weniger stark zugenommen hat als die Wahlabstinentz im Mittel aller Altersklassen. Hinsichtlich der Frauen zeigt sich,

2. Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte 1933 bis 1982 – Männer

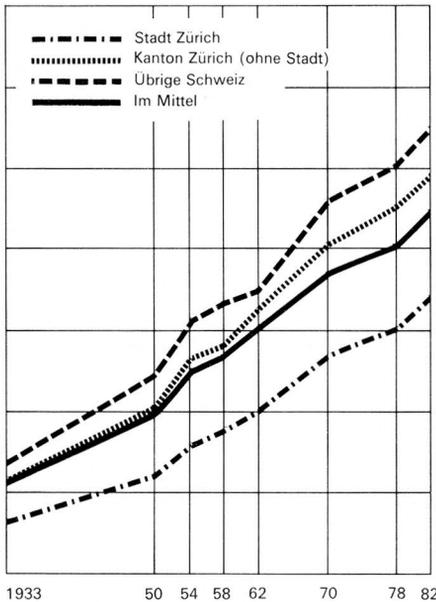
Alter, vollendete Jahre



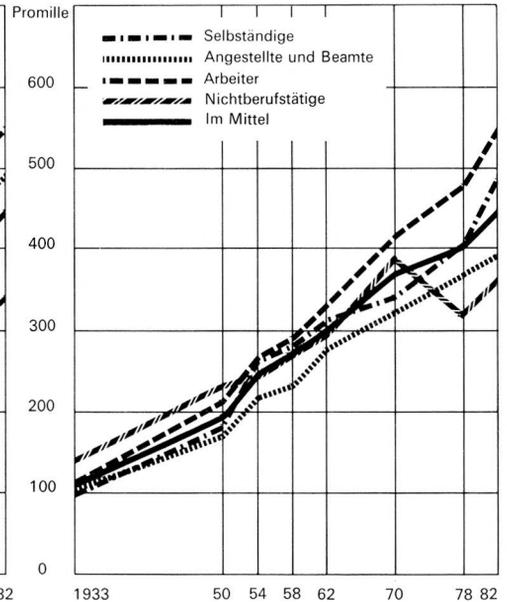
Zivilstand



Heimat



Stellung im Beruf



dass im gleichen Zeitabschnitt die Wahlenthaltung der 25–29jährigen, der 30–34jährigen, der 35–39jährigen, der 40–44jährigen, der 45–49jährigen, der 50–54jährigen sowie der 60–64jährigen überdurchschnittlich und diejenige der 20–24jährigen, der 55–59jährigen, der 65–69jährigen sowie der 70jährigen und älteren unterdurchschnittlich angestiegen ist. In der Zeitspanne 1970 bis 1978 ergab sich sowohl bei den Männern mit Ausnahme der 20–24jährigen, deren Nichtwählerquote sich unterdurchschnittlich erhöht hat, als auch bei den Frauen für die unteren Altersklassen bis und mit derjenigen der 45–49jährigen eine stärkere und für die oberen Altersklassen ab derjenigen der 50–54jährigen eine schwächere Zunahme des Nichtwähleranteils als im Mittel aller Männer bzw. Frauen, wobei ein Blick auf die Nichtwählerquoten in der Texttabelle 12 zeigt, dass die Wahlabstinez der 65–69jährigen sowie der 70jährigen und älteren Männer und der 60–64jährigen, der 65–69jährigen sowie der 70jährigen und älteren Frauen beim Wahlgang von 1978 sogar geringer war als bei jenem von 1970. Von 1978 bis 1982 trat fast durchwegs das Gegenteil ein: Bei den Männern wie auch bei den Frauen nahm die Wahlabstinez in den unteren Altersklassen bis und mit derjenigen der 40–44jährigen unterdurchschnittlich und in der Altersklasse der 45–49jährigen gleich stark zu wie der Gesamtdurchschnitt des entsprechenden Geschlechts; die 20–24jährigen und die 25–29jährigen Frauen

12. Nichtwähler nach Alter und Geschlecht seit 1970

Altersklassen ¹	1970			1978			1982		
	Männer	Frauen	im Mittel	Männer	Frauen	im Mittel	Männer	Frauen	im Mittel
Nichtwählerquoten ²									
20–24	534	597	566	587	681	635	594	666	631
25–29	510	548	530	595	670	634	598	661	630
30–34	473	490	482	563	607	586	584	623	604
35–39	423	435	429	521	552	538	537	568	553
40–44	365	396	382	459	494	479	494	528	513
45–49	327	389	362	408	444	428	447	488	470
50–54	325	379	355	349	408	382	419	464	444
55–59	305	375	345	321	392	361	379	435	410
60–64	280	365	329	291	359	330	359	440	405
65–69	262	365	322	251	335	301	325	412	377
70 und mehr	294	448	394	264	418	364	325	481	427
Im Mittel	374	433	408	407	469	442	450	513	486
Standardisierte ³ Nichtwählermessziffern ⁴									
20–24	144	138	136	142	145	140	132	130	130
25–29	138	127	128	144	143	140	133	129	130
30–34	128	113	116	137	129	130	130	121	124
35–39	114	100	103	126	118	119	119	111	114
40–44	99	91	92	111	105	106	110	103	106
45–49	88	90	87	99	95	95	99	95	97
50–54	88	88	86	85	87	85	93	90	91
55–59	82	87	83	78	84	80	84	85	84
60–64	76	84	79	71	77	73	80	86	83
65–69	71	84	78	61	71	67	72	80	78
70 und mehr	79	103	95	64	89	81	72	94	88
Im Mittel	100	100	100	100	100	100	100	100	100

¹ Vollendete Jahre und Geschlecht 1982

² Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte

³ bezogen auf die Verteilung der Wahlberechtigten nach Alter

⁴ Nichtwählerquote im Mittel = 100

begaben sich 1982 indessen sogar häufiger an die Urne als 1978 (vgl. die entsprechenden Nichtwählerquoten in der Texttabelle 12). Ab der Altersklasse der 50–54jährigen nahm bei den Männern und bei den Frauen die Wahlenthaltung überdurchschnittlich zu.

Zivilstand

Im Zeitraum 1970 bis 1982 haben die Nichtwählerquoten auch aller Zivilstandsgruppen sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen deutlich zugenommen (siehe Texttabelle 13). In bezug auf die zwei Zeitabschnitte 1970 bis 1978 und 1978 bis 1982 wiesen lediglich die Verwitweten zwischen 1970 und 1978 keine Zunahme ihres Nichtwähleranteils auf; bei den verwitweten Männern blieb er unverändert und bei den verwitweten Frauen war er leicht rückläufig. Gemäss den standardisierten Nichtwählermessziffern hat von 1970 bis 1982 die Wahlabstinenz der Ledigen und der Verheirateten gleich stark zugenommen wie diejenige im Mittel aller Wahlberechtigten, während die Wahlenthaltung der Verwitweten und der Geschiedenen überdurchschnittlich anstieg. Die Gliederung nach dem Geschlecht zeigt, dass von den Männern die Verheirateten und die Verwitweten eine stärkere und die Ledigen sowie die Geschiedenen eine schwächere Zunahme des Nichtwähleranteils aufwiesen als alle Männer im Mittel, während von den Frauen die Ledigen, die Verwitweten sowie die Geschiedenen einen überdurchschnittlichen und die Verheirateten einen unterdurchschnittlichen Anstieg der Wahlabstinenz verzeichneten. Bei sämtlichen drei Wahlgängen beteiligten sich die Verheirateten am stärksten und die Geschiedenen am geringsten an der Wahl. Dies galt sowohl für die Männer als auch für die Frauen.

13. Nichtwähler nach Zivilstand und Geschlecht seit 1970

Zivilstand	1970			1978			1982		
	Männer	Frauen	im Mittel	Männer	Frauen	im Mittel	Männer	Frauen	im Mittel
	Nichtwählerquoten ¹								
Ledig	514	497	504	562	554	557	579	575	577
Verheiratet	313	366	340	324	383	354	364	410	388
Verwitwet	373	513	490	373	510	488	430	594	568
Geschieden	579	589	586	615	643	633	648	696	680
Im Mittel	374	433	408	407	469	442	450	513	486
	Standardisierte ² Nichtwählermessziffern ³								
Ledig	130	111	119	134	117	124	129	112	119
Verheiratet	79	82	80	78	81	79	81	80	80
Verwitwet	95	115	116	89	107	108	96	116	117
Geschieden	147	132	138	147	135	141	144	136	140
Im Mittel	100	100	100	100	100	100	100	100	100

¹ Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte ² bezogen auf die Verteilung der Wahlberechtigten nach Zivilstand und Geschlecht 1982 ³ Nichtwählerquote im Mittel = 100

Konfession

Wie aus der Texttabelle 14 hervorgeht, war auch im Hinblick auf die Konfession der Rückgang der Wahlbeteiligung generell, wenn auch nicht gleichmässig. Aufgrund der standardisierten Nichtwählermessziffern

zeigt sich, dass im Zeitraum 1970 bis 1982 die Wahlabstinenz der Protestanten gleich stark angestiegen ist wie diejenige im Mittel aller Wahlberechtigten, während die Wahlenthaltung der Katholiken unterdurchschnittlich und die der Angehörigen anderer Konfessionen und Konfessionslosen überdurchschnittlich zugenommen hat. Nach dem Geschlecht gegliedert, wiesen von den Männern die Protestanten eine stärkere, die Katholiken eine schwächere und die Angehörigen anderer Konfessionen und Konfessionslosen eine gleich starke Erhöhung des Nichtwähleranteils auf wie alle wahlberechtigten Männer im Mittel. Von den Frauen verzeichneten zwischen 1970 und 1982 die Protestantinnen sowie die Katholikinnen eine unterdurchschnittliche und die Angehörigen anderer Konfessionen und Konfessionslosen eine stark überdurchschnittliche Zunahme der Wahlabstinenz. Bei den Gemeindewahlen von 1970, 1978 und 1982 gingen die Protestanten relativ häufiger zur Urne als die Katholiken, und zwar sowohl die Männer als auch die Frauen.

14. Nichtwähler nach Konfession und Geschlecht seit 1970

Konfession	1970			1978			1982		
	Männer	Frauen	im Mittel	Männer	Frauen	im Mittel	Männer	Frauen	im Mittel
	Nichtwählerquoten ²								
Protestantisch	359	422	395	390	452	425	434	495	469
Katholisch ¹	406	457	436	436	497	472	480	541	515
Andere, ohne	376	403	388	417	498	456	448	522	486
Im Mittel	374	433	408	407	469	442	450	513	486
	Standardisierte ³ Nichtwählermessziffern ⁴								
Protestantisch	95	98	97	96	96	96	96	96	97
Katholisch ¹	108	106	107	107	106	106	107	105	106
Andere, ohne	100	93	95	102	106	103	100	102	100
Im Mittel	100	100	100	100	100	100	100	100	100

¹ Römisch- und christkatholisch ² Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte ³ bezogen auf die Verteilung der Wahlberechtigten nach Konfession und Geschlecht 1982 ⁴ Nichtwählerquote im Mittel = 100

Heimat

Bei allen untersuchten Gemeindewahlen wiesen die Stadtbürger eine wesentlich geringere Wahlabstinenz auf als die in einer anderen zürcherischen Gemeinde und die in der übrigen Schweiz beheimateten Zürcher Wahlberechtigten. Dies trifft sowohl für die Männer als auch für die Frauen zu. Gemäss Texttabelle 15 hat entsprechend der allgemeinen Tendenz von 1970 bis 1982 der Nichtwähleranteil der in der Stadt Zürich, im übrigen Kanton Zürich und in der übrigen Schweiz heimatberechtigten Männer und Frauen zugenommen. Die relativen Zunahmen der nach den drei Heimatgruppen und dem Geschlecht gegliederten Nichtwählerquote fielen dabei allerdings zum Teil unterschiedlich aus. So stieg gemäss den standardisierten Nichtwählermessziffern im Zeitraum 1970 bis 1982 bei den Männern die Wahlenthaltung der Stadtbürger überdurchschnittlich und diejenige der in einer anderen zürcherischen Gemeinde sowie der in der übrigen Schweiz Beheimateten unterdurchschnittlich an. Hinsichtlich der Frauen zeigt sich, dass die Wahlabstinenz aller Heimatgruppen verhältnismässig gleich stark zunahm.

Bestimmend für den unter- oder überdurchschnittlichen Anstieg der nach den drei Heimatgruppen gegliederten Nichtwählerquote im Mittel beider Geschlechter zwischen 1970 und 1982 war somit allein die im Vergleich zur Erhöhung des Nichtwähleranteils im Mittel aller Männer schwächere bzw. stärkere Zunahme der Nichtwählerquote der männlichen Wahlberechtigten in der jeweiligen Heimatgruppe. Obwohl der relative Anteil der Stadtzürcher bzw. der in einer anderen zürcherischen Gemeinde und der in der übrigen Schweiz Beheimateten an den Nichtwählern zwischen 1970 und 1982 angestiegen bzw. zurückgegangen ist, sind die Unterschiede zwischen der Nichtwählerquote der Stadtbürger im Vergleich zu derjenigen der im Kanton Zürich ohne die Stadt Zürich Heimatberechtigten und insbesondere zu jener der in der übrigen Schweiz Beheimateten nach wie vor beträchtlich.

15. Nichtwähler nach Heimat und Geschlecht seit 1970

Heimat	1970			1978			1982		
	Männer	Frauen	im Mittel	Männer	Frauen	im Mittel	Männer	Frauen	im Mittel
Nichtwählerquoten ²									
Stadt Zürich	273	346	314	305	373	344	347	418	388
Kanton Zürich ¹	409	464	441	455	515	490	495	558	532
Übrige Schweiz	464	509	489	507	564	539	553	609	585
Im Mittel	374	433	408	407	469	442	450	513	486
Standardisierte ³ Nichtwählermessziffern ⁴									
Stadt Zürich	74	81	78	75	80	78	77	81	80
Kanton Zürich ¹	111	109	110	112	110	111	110	109	109
Übrige Schweiz	126	119	122	125	120	122	123	119	120
Im Mittel	100	100	100	100	100	100	100	100	100

¹ Ohne Stadt Zürich ² Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte ³ bezogen auf die Verteilung der Wahlberechtigten nach Heimat und Geschlecht 1982 ⁴ Nichtwählerquote im Mittel = 100

Stellung im Beruf

Beim Wahlgang von 1970 wiesen die Selbständigen, bei jenem von 1978 und 1982 die Nichtberufstätigen die geringste Wahlabstinz auf (siehe Texttabelle 16). Bei allen drei Gemeindewahlen verzeichneten dagegen die Arbeiter den höchsten Nichtwähleranteil. Die Gliederung nach dem Geschlecht zeigt, dass von den Männern 1970 die Angestellten und Beamten, 1978 und 1982 hingegen die Nichtberufstätigen am häufigsten zur Urne schritten, während von den Frauen stets die Nichtberufstätigen den grössten Wahleifer bekundeten. Sowohl von den Männern als auch von den Frauen hielten sich bei allen Wahlgängen die Arbeiter am häufigsten der Urne fern. Im Laufe der Zeit ist zwar für alle Merkmalsgruppen mit Ausnahme der nichtberufstätigen Männer, deren Nichtwähleranteil sich bei den Gemeindewahlen von 1978 gegenüber jenen von 1970 zurückgebildet hat, die Nichtwählerquote ununterbrochen angestiegen, doch gab es bezüglich ihrer relativen Zunahme Unterschiede. Wie aus den standardisierten Nichtwählermessziffern in der Texttabelle 16 hervorgeht, hat im Zeitraum 1970 bis 1982 und im Mittel beider Geschlechter die Wahlabstinz der Selbständigen und der Arbeiter über- und die der Nichtberufstätigen unterdurchschnittlich

zugenommen, während die Wahlenthaltung der Angestellten und Beamten gleich stark anstieg wie der Gesamtdurchschnitt. Die Gliederung nach dem Geschlecht lässt erkennen, dass im gleichen Zeitabschnitt bei den Männern die Wahlteilnahme der Selbständigen und der Arbeiter stärker und jene der Angestellten und Beamten gleich stark gesunken ist wie diejenige im Mittel aller männlichen Wahlberechtigten. Wie schon bei den nichtberufstätigen Männern für die Zeitspanne 1970 bis 1978 darauf hingewiesen wurde, hat auch die Nichtwählerquote dieser Merkmalsgruppe von 1970 bis 1982 absolut abgenommen. Von den Frauen wiesen im Zeitraum 1970 bis 1982 die Selbständigen sowie die Angestellten und Beamtinnen einen stärkeren, die Arbeiterinnen einen schwächeren und die Nichtberufstätigen einen gleich starken Anstieg der Wahlabstinenz auf wie alle wahlberechtigten Frauen im Durchschnitt.

16. Nichtwähler nach Stellung im Beruf und Geschlecht seit 1970

Stellung im Beruf	1970			1978			1982		
	Männer	Frauen	im Mittel	Männer	Frauen	im Mittel	Männer	Frauen	im Mittel
	Nichtwählerquoten ¹								
Selbständige	344	454	367	411	523	442	489	599	521
Angestellte und Beamte	326	485	399	371	546	456	396	574	483
Arbeiter	422	557	457	482	599	513	553	652	581
Nichtberufstätige	394	384	385	323	406	393	365	451	436
Im Mittel	374	433	408	407	469	442	450	513	486
	Standardisierte ² Nichtwählermessziffern ³								
Selbständige	93	104	91	102	111	100	109	117	107
Angestellte und Beamte	88	111	99	92	115	103	88	112	99
Arbeiter	114	128	113	120	127	116	123	127	120
Nichtberufstätige	106	88	95	80	86	89	81	88	90
Im Mittel	100	100	100	100	100	100	100	100	100

¹ Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte ² bezogen auf die Verteilung der Wahlberechtigten nach Stellung im Beruf und Geschlecht 1982 ³ Nichtwählerquote im Mittel = 100

Zusammenfassung

Im vorliegenden Aufsatz wurde die Wahlabstinenz bei den Zürcher Gemeindewahlen vom 7. März 1982 näher untersucht und mit den Resultaten früherer derartiger Analysen verglichen. Dabei zeigt sich, dass der Anteil der Nichtwähler am Total aller Wahlberechtigten beim jüngsten Wahlgang 486 Promille betrug, während bei den zwei vorangegangenen, anlässlich der Wahlen von 1978 und 1970 durchgeführten Nichtwähleranalysen 442 bzw. 408 Promille ermittelt wurden. Wird allerdings die Nichtwählerquote von 1982 in Zürich jenen anderer Wahlen der jüngeren Vergangenheit in der Schweiz gegenübergestellt, so ist eine relativ niedrige Wahlabstinenz festzustellen. Nach Merkmalen gegliedert bestätigen die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung die bekannte Tatsache, dass für die Wahlbeteiligung vor allem das Alter, das Geschlecht wie auch der Bürgerort ausschlaggebend sind. Die Wahlbe-

teiligung der Älteren, der Männer und der Zürcher Stadtbürger ist generell höher als die der Jüngeren, der Frauen und der ausserhalb Zürichs Beheimateten. Diese Merkmale wirken sich indirekt auch auf die nach anderen Aspekten gegliederten Angaben über die Wahlbeteiligung aus. An interessanten Ergebnissen können der Zürcher Nichtwählerstatistik u. a. folgende Angaben entnommen werden: Überdurchschnittlich hohe Nichtwählerquoten verzeichneten die Frauen (513), die 20–24jährigen (631), die 25–29jährigen (630), die 30–34jährigen (604), die 35–39jährigen (553) und die 40–44jährigen (513), die Ledigen (577), die Verwitweten (568) und die Geschiedenen (680), die Katholiken (515), die ausserhalb der Stadt Zürich Beheimateten (574), die Selbständigerwerbenden ohne freiberuflich Tätige (569), die unteren Angestellten und Beamten (495) sowie die Arbeiter (581). Unter dem Mittel aller Wahlberechtigten liegt der Promilleanteil der Nichtwähler für die Männer (450), die 45–49jährigen (470), die 50–54jährigen (444), die 55–59jährigen (410), die 60–64jährigen (465), die 65–69jährigen (377) sowie die 70jährigen und älteren (427), die Verheirateten (388), die Protestanten (469), die Stadtbürger (388), die freiberuflich Tätigen (412), die leitenden und mittleren Angestellten und Beamten (357), die Hausfrauen (474), die Schüler und Studenten (443) sowie für die Rentner und Pensionierten (394). Weil die 65jährigen und älteren Wahlberechtigten eine im Vergleich zu den 20–29jährigen deutlich niedrigere Nichtwählerquote aufwiesen, betrug ihr Wähleranteil 34,3 Prozent, obwohl sie nur 30,1 Prozent der Wahlberechtigten stellten. Für die 20–29jährigen lauten die entsprechenden Zahlen 11,2 und 15,6 Prozent.

Die sich aus den 20–24jährigen und den seit den Gemeindewahlen von 1978 zugezogenen Schweizern sowie den neueingebürgerten Ausländern zusammensetzende Gruppe der Neuwähler, d. h. der erstmals bei Gemeindewahlen in der Stadt Zürich Wahlberechtigten, wies mit 640 Promille einen sehr hohen Nichtwähleranteil auf. Für die neueingebürgerten Ausländer bezifferte sich die Nichtwählerquote allerdings nur auf 459. Die Neuwähler machten gesamthaft rund ein Fünftel der Wahlberechtigten aus.

Wie immer auch die Beteiligung an den jüngsten Zürcher Gemeindewahlen beurteilt wird, übertrifft sie die bei den letzten kommunalen Wahlen in anderen grossen Schweizer Städten erreichte zum überwiegenden Teil beträchtlich. Beim zwischenörtlichen Vergleich der nach Alter und Geschlecht gegliederten Nichtwählerquoten zeigt sich, dass die mit zunehmendem Alter der Wahlberechtigten tendenziell sinkende Wahlabstinz und der gegenüber den Stimmbürgern höhere Nichtwähleranteil der Stimmbürgerinnen nicht etwa eine Besonderheit bei den Zürcher Gemeindewahlen sind, da dies im grossen und ganzen auch anlässlich der Winterthurer Gemeindewahlen 1982, der Aargauer Grossratswahlen 1981, der Essener Kommunalwahlen 1979 sowie der Landtagswahl 1980 in Karlsruhe festgestellt wurde.

Die retrospektive Analyse ergab, dass sich die Nichtwählerquote im Mittel aller Wahlberechtigten seit den Gemeindewahlen von 1970 um rund ein Fünftel von 408 auf 486 erhöht hat. Der nach Männern und Frauen getrennt berechnete und nach den Merkmalen Alter, Zivilstand, Konfession, Heimat und Stellung im Beruf gegliederte Nichtwähleran-

teil lässt erkennen, dass er im Zeitraum 1970 bis 1982 mit Ausnahme der nichtberufstätigen Männer, deren Nichtwählerquote sich von 394 auf 365 zurückgebildet hat, für alle Merkmalsgruppen angestiegen ist. Dies galt sowohl für die Männer als auch für die Frauen. Wie aus den standardisierten Nichtwählermessziffern hervorgeht, ergaben sich bezüglich der einzelnen relativen Zunahmen jedoch zum Teil deutliche Unterschiede. So erhöhten sich für die Männer wie für die Frauen zwischen 1970 und 1982 die Nichtwählerquoten der einzelnen Merkmalsgruppen stärker, gleich stark oder schwächer als der Gesamtdurchschnitt des jeweiligen Merkmals.

E. Schwaar

1. Stimmen nach Listen und Stadtkreisen 1982

Stadtkreise	Christl.- demokr. Volks- partei	Evang. Volks- partei	Frei- sinnig- Demokr. Partei	Landes- ring der Unab- hängigen	Natio- nale Aktion	Partei der Arbeit und Par- teilose	Poch- Zürich	Schweiz. Volks- partei	Soziald.- Gewerk- schaftl. Liste	Soziali- stische Arbeiter- partei	Im ganzen ¹
Stimmen von unveränderten eigenen Wahlzetteln											
Kreis 1	172	132	820	154	.	.	202	162	976	.	2 842
Kreis 2	6 940	2 950	23 130	9 130	2 440	390	1 060	3 420	15 040	150	64 650
Kreis 3	17 712	9 008	21 824	13 776	9 440	2 752	6 944	7 152	50 864	1 552	143 232
Kreis 4	4 010	1 730	7 000	3 000	3 570	640	3 650	1 000	17 480	560	43 490
Kreis 5	462	105	486	342	291	30	201	162	2 319	69	4 467
Kreis 6	8 866	6 006	23 265	9 240	3 058	.	1 727	3 806	21 461	363	79 002
Kreis 7	10 692	9 924	48 720	8 652	.	.	1 692	5 736	18 504	.	109 668
Kreis 8	2 196	1 566	6 906	1 914	726	.	612	846	4 968	108	21 150
Kreis 9	19 120	8 704	21 936	14 960	9 296	1 648	6 864	10 976	57 392	1 328	153 840
Kreis 10	6 908	4 675	18 491	7 249	3 267	.	1 573	4 554	21 901	297	70 752
Kreis 11	19 548	11 286	28 962	18 522	9 900	864	8 604	20 160	48 276	2 772	174 060
Kreis 12	5 640	2 270	6 090	5 870	1 810	400	2 720	4 520	21 410	460	53 000
Ganze Stadt	102 266	58 356	207 630	92 809	43 798	6 724	35 849	62 494	280 591	7 659	920 153
Stimmen von veränderten eigenen Wahlzetteln											
Kreis 1	41	19	452	37	.	.	47	109	320	.	1 059
Kreis 2	7 397	1 368	14 856	5 357	571	290	1 008	2 143	7 684	178	40 852
Kreis 3	9 029	4 521	11 192	5 128	1 487	638	2 673	4 932	18 569	684	61 255
Kreis 4	3 726	372	2 018	890	238	303	1 335	660	5 434	356	15 949
Kreis 5	693	9	147	70	32	34	367	43	576	59	2 030
Kreis 6	4 689	2 423	12 845	3 104	592	.	1 547	2 307	9 032	267	37 921
Kreis 7	6 162	4 506	24 034	3 742	.	.	1 232	1 943	6 935	.	50 102
Kreis 8	1 126	652	2 540	868	97	.	502	337	1 941	51	8 464
Kreis 9	12 195	4 872	13 033	3 997	2 181	529	1 647	8 966	18 873	509	68 148
Kreis 10	6 268	2 945	13 235	3 496	666	.	1 307	4 237	11 593	229	45 299
Kreis 11	14 327	5 301	16 157	9 538	1 528	572	2 247	14 726	19 523	510	87 262
Kreis 12	4 498	761	3 829	2 576	449	203	692	2 923	8 076	207	24 995
Ganze Stadt	70 151	27 749	114 338	38 803	7 841	2 569	14 604	43 326	108 556	3 050	443 336
Stimmen von veränderten fremden Wahlzetteln mit parteieigenen Kandidaten											
Kreis 1	6	23	42	9	.	.	34	33	55	.	229
Kreis 2	947	665	1 841	1 985	274	257	308	1 373	1 245	203	9 098
Kreis 3	934	1 394	1 434	1 290	429	1 088	1 353	1 280	2 103	310	12 713
Kreis 4	295	160	333	224	118	142	782	166	729	135	3 361
Kreis 5	90	5	40	20	13	17	37	13	116	55	406
Kreis 6	564	1 225	1 301	1 509	187	.	652	793	2 612	375	9 775
Kreis 7	916	1 496	1 748	1 315	.	.	356	630	1 684	.	9 406
Kreis 8	261	324	214	357	41	.	147	262	395	45	2 360
Kreis 9	1 537	1 438	1 936	1 274	653	354	981	1 940	1 918	169	12 556
Kreis 10	1 112	1 455	2 920	1 217	257	.	603	1 254	2 159	284	12 088
Kreis 11	1 696	1 586	2 175	1 813	362	285	1 519	2 806	1 640	428	15 374
Kreis 12	366	191	790	771	62	67	397	698	702	59	4 475
Ganze Stadt	8 724	9 962	14 774	11 784	2 396	2 210	7 169	11 248	15 358	2 063	91 841

¹Einschliesslich übriger nicht ausgewiesener Listen und Parteien

1. Stimmen nach Listen und Stadtkreisen 1982 (Schluss)

Stadt- kreise	Christl.- demokr. Volks- partei	Evang. Volks- partei	Frei- sinnig- Demokr. Partei	Landes- ring der Unab- hängigen	Natio- nale Aktion	Partei der Arbeit und Par- teilose	Poch- Zürich	Schweiz. Volks- partei	Soziald.- Gewerk- schaftl. Liste	Soziati- stische Arbeiter- partei	Im ganzen ¹
Gesamte Parteistimmenzahl											
Kreis 1	219	174	1 314	200	.	.	283	304	1 351	.	1 130
Kreis 2	15 284	4 983	39 827	16 472	3 285	937	2 376	6 936	23 969	531	114 600
Kreis 3	27 675	14 923	34 450	20 194	11 356	4 478	10 970	13 364	71 536	2 546	217 200
Kreis 4	8 031	2 262	9 351	4 114	3 926	1 085	5 767	1 826	23 643	1 051	62 800
Kreis 5	1 245	119	673	432	336	81	605	218	3 011	183	6 903
Kreis 6	14 119	9 654	37 411	13 853	3 837	.	3 926	6 906	33 105	1 005	126 698
Kreis 7	17 770	15 926	74 502	13 709	.	.	3 280	8 309	27 123	.	169 176
Kreis 8	3 583	2 542	9 660	3 139	864	.	1 261	1 445	7 304	204	31 974
Kreis 9	32 852	15 014	36 905	20 231	12 130	2 531	9 492	21 882	78 183	2 006	234 544
Kreis 10	14 288	9 075	34 646	11 962	4 190	.	3 483	10 045	35 653	810	128 139
Kreis 11	35 571	18 173	47 294	29 873	11 790	1 721	12 370	37 692	69 439	3 710	276 696
Kreis 12	10 504	3 222	10 709	9 217	2 321	670	3 809	8 141	30 188	726	82 470
Ganze Stadt	181 141	96 067	336 742	143 396	54 035	11 503	57 622	117 068	404 505	12 772	1 455 330

¹ Einschliesslich übriger nicht ausgewiesener Listen und Parteien

2. Parteivertretung im Gemeinderat nach Stadtkreisen 1982

Stadtkreise	Christl.- demokr. Volks- partei	Evang. Volks- partei	Frei- sinnig- Demokr. Partei	Landes- ring der Unab- hängigen	Natio- nale Aktion	Poch- Zürich	Schweiz. Volks- partei	Sozial- demokr. Partei	Im ganzen
Kreis 1	–	–	1	–	.	–	–	1	2
Kreis 2	2	–	5	1	–	–	–	2	10
Kreis 3	2	1	3	1	1	1	1	6	16
Kreis 4	2	–	2	–	–	1	–	5	10
Kreis 5	1	–	–	–	–	–	–	2	3
Kreis 6	1	1	5	1	–	–	–	3	11
Kreis 7	2	1	6	1	.	–	–	2	12
Kreis 8	1	–	3	–	–	–	–	2	6
Kreis 9	3	1	3	1	1	–	1	6	16
Kreis 10	1	1	3	1	–	–	1	4	11
Kreis 11	3	1	3	2	–	1	3	5	18
Kreis 12	1	–	2	1	–	1	1	4	10
Ganze Stadt	19	6	36	9	2	4	7	42	125

3. Relative Parteistärke¹ nach Stadtkreisen 1982

Stadtkreise	Christl.- demokr. Volks- partei	Evang. Volks- partei	Frei- sinnig- Demokr. Partei	Landes- ring der Unab- hängigen	Natio- nale Aktion	Partei der Arbeit und Par- teilose	Poch- Zürich	Schweiz. Volks- partei	Soziald.- Gewerk- schaftl. Liste	Soziali- stische Arbeiter- partei	Im ganzen ²
Grundzahlen											
Kreis 1	110	87	657	100	-	-	141	152	675	-	2 065
Kreis 2	1 528	498	3 983	1 647	328	94	238	694	2 397	53	11 460
Kreis 3	1 729	933	2 153	1 262	710	280	686	835	4 471	159	13 575
Kreis 4	803	226	935	411	393	109	577	183	2 364	105	6 280
Kreis 5	415	40	224	144	112	27	202	73	1 003	61	2 301
Kreis 6	1 284	878	3 401	1 259	349	-	357	628	3 009	91	11 518
Kreis 7	1 481	1 327	6 209	1 142	-	-	273	692	2 261	-	14 098
Kreis 8	597	424	1 610	523	144	-	210	241	1 217	34	5 329
Kreis 9	2 053	938	2 307	1 265	758	158	593	1 368	4 887	125	14 659
Kreis 10	1 299	825	3 150	1 087	381	-	317	913	3 241	74	11 649
Kreis 11	1 976	1 010	2 627	1 660	655	96	687	2 094	3 857	206	15 372
Kreis 12	1 050	322	1 071	922	232	67	381	814	3 019	73	8 247
Ganze Stadt	14 325	7 508	28 327	11 422	4 062	831	4 662	9 687	32 401	981	116 553

Promilleverteilung nach Parteien

Kreis 1	53	42	318	49	-	-	68	74	327	-	1 000
Kreis 2	133	43	347	144	29	8	21	61	209	5	1 000
Kreis 3	127	69	159	93	52	21	51	61	329	12	1 000
Kreis 4	128	36	149	65	63	17	92	29	376	17	1 000
Kreis 5	180	17	97	62	49	12	88	32	436	27	1 000
Kreis 6	112	76	295	109	30	-	31	55	261	8	1 000
Kreis 7	105	94	440	81	-	-	19	49	161	-	1 000
Kreis 8	112	80	302	98	27	-	39	45	229	6	1 000
Kreis 9	140	64	157	86	52	11	40	93	334	9	1 000
Kreis 10	112	71	271	93	33	-	27	78	278	6	1 000
Kreis 11	129	66	171	108	43	6	45	136	251	13	1 000
Kreis 12	127	39	130	112	28	8	46	99	366	9	1 000
Ganze Stadt	123	64	243	98	35	7	40	75	278	8	1 000

¹ Berechnungsformel: $\frac{\text{Gesamte Parteistimmzahl je Partei im Stadtkreis}}{\text{Gesamtzahl der Mandate im Stadtkreis}}$

² Einschliesslich übriger nicht ausgewiesener Listen und Parteien

4. Parteivertretung im Gemeinderat 1933 bis 1982

Wahl- jahre	Christl.- demokr. Volks- partei	Demo- kratische Partei	Evang. Volks- partei	Frei- sinnig- Demokr. Partei	Landes- ring der Unab- hängigen	Partei der Arbeit und Par- teilose	Schweiz. Volks- partei	Sozial- demokr. Partei	Übrige Parteien ¹	Im ganzen
1933	13	6	-	28	.	2	3	63	10	125
1938	10	4	-	29	20	2	-	60	-	125
1942	13	3	-	23	37	.	-	48	1	125
1946	14	4	-	25	21	19	4	38	-	125
1950	16	4	-	28	28	4	5	40	-	125
1954	16	4	3	27	20	2	7	46	-	125
1958	17	1	4	25	21	1	10	46	-	125
1962	19	1	8	27	14	-	10	46	-	125
1966	18	1	7	23	22	2	11	41	-	125
1970	15	.	12	26	26	-	5	41	-	125
1974	19	.	8	23	16	1	4	44	10	125
1978	19	.	6	26	16	1	5	50	2	125
1982	19	.	6	36	9	-	7	42	6	125

¹ 1933: Nationale Front, 1942: Freiwirtschaftler, 1974: Nationale Aktion gegen die Überfremdung (9 Sitze) und Progressive Organisationen Zürich (1 Sitz), 1978: Progressive Organisationen Zürich, 1982: Nationale Aktion (2 Sitze) und Poch-Zürich (4 Sitze)

5. Relative Parteistärke¹ 1933 bis 1982

Wahljahre	Christl.-demokr. Volkspartei ²	Demokratische Partei	Evang. Volkspartei	Freisinnig-Demokr. Partei ³	Landesring der Unabhängigen	Partei der Arbeit und Parteilose ⁴	Schweiz. Volkspartei ⁵	Sozial.-Gewerkschaftl. Liste	Übrige Parteien	Im ganzen
Grundzahlen										
1933	6 545	5 872	1 788	13 348	.	3 683	3 344	37 729	6 552	78 861
1938	5 933	4 237	1 072	12 497	12 679	3 388	2 288	33 003	4 264	79 361
1942	6 677	3 910	1 232	11 368	20 741	.	.	26 468	2 082	72 478
1946	8 335	3 788	1 666	13 236	15 176	13 499	4 305	25 630	2 385	88 020
1950	11 331	2 577	2 093	14 971	17 827	5 768	4 727	28 721	3 761	91 776
1954	12 097	3 802	3 041	15 298	13 020	4 104	5 054	30 486	2 574	89 476
1958	13 196	2 993	4 303	15 259	15 390	1 239	5 222	31 194	96	88 892
1962	12 580	2 440	4 766	16 589	11 744	1 621	5 384	27 674	824	83 622
1966	11 199	3 389	4 712	14 452	15 294	1 871	5 495	27 635	1 307	85 354
1970	19 966	.	12 768	29 588	32 067	3 312	9 783	46 415	306	154 205
1974	15 427	.	8 449	21 250	17 941	1 603	6 728	35 839	18 952	126 189
1978	15 874	.	9 291	23 119	16 673	2 679	7 567	45 350	9 591	130 144
1982	14 325	130	7 508	28 327	11 422	831	8 687	32 401	12 922	116 553
Promilleverteilung nach Parteien										
1933	83	75	23	169	.	47	42	478	83	1 000
1938	75	53	13	158	160	43	29	416	53	1 000
1942	92	54	17	157	286	.	.	365	29	1 000
1946	95	43	19	150	173	153	49	291	27	1 000
1950	123	28	23	163	194	63	52	313	41	1 000
1954	135	42	34	171	145	46	57	341	29	1 000
1958	148	34	48	172	173	14	59	351	1	1 000
1962	151	29	57	198	141	19	64	331	10	1 000
1966	131	40	55	169	179	22	65	324	15	1 000
1970	129	.	83	192	208	22	63	301	2	1 000
1974	122	.	67	169	142	13	53	284	150	1 000
1978	122	.	71	178	128	20	58	348	75	1 000
1982	123	1	64	243	98	7	74	278	112	1 000

¹ Die relative Parteistärke für die ganze Stadt ergibt sich als Summe der relativen Parteistärken in den einzelnen Stadtkreisen (siehe Anhangstabelle 3). ² Bis 1970: Christlichsoziale Partei ³ Bis 1966: Freisinnige Partei, 1967: Freisinnig-Demokratische Parteien Hönegg und Wipkingen ⁴ Bis 1938: Kommunistische Partei, 1946-1974: Partei der Arbeit ⁵ Bis 1970: Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, 1974: Schweiz. Volkspartei/BGB

6. Relative Parteistärke 1974–1982 – Promilleverteilung nach Parteien und Stadtkreisen

Nr.	Wahljahre	Atomkraftgegner Schwammendingen	Bürgerinitiative der Mitte	Christlich-demokratische Volkspartei	Demokratische Partei	Evangelische Volkspartei	Freisinnig-Demokratische Partei ¹	Grüne Partei	Landesring der Unabhängigen	Leben und Gerechtigkeit
Stadtkreis 1										
1	1974	.	.	94	.	87 ⁶	272	.	77	.
2	1978	.	.	95 ⁶	.	56 ⁶	247 ⁷	.	67 ⁷	.
3	1982	.	.	53 ⁶	.	42 ⁶	318 ⁶	69	49	.
Stadtkreis 2										
4	1974	.	.	114	.	52 ⁶	264	.	152	.
5	1978	.	.	119 ⁶	.	48 ⁶	253 ⁷	.	167 ⁶	.
6	1982	.	.	133 ⁶	.	43 ⁶	347 ⁶	.	144	.
Stadtkreis 3										
7	1974	.	.	123	.	58 ⁶	98	.	132	.
8	1978	.	.	115 ⁶	.	82 ⁶	95 ⁶	.	114 ⁶	.
9	1982	.	.	127 ⁶	.	69 ⁶	159 ⁶	13	93	.
Stadtkreis 4										
10	1974	.	.	135 ⁶	.	30 ⁶	68 ⁶	.	106	.
11	1978	.	.	108 ⁶	.	27 ⁶	97 ⁶	.	82 ⁶	.
12	1982	.	.	128 ⁶	.	36 ⁶	149 ⁶	28	65	.
Stadtkreis 5										
13	1974	.	.	118 ⁶	.	22 ⁶	53 ⁷	.	112 ⁶	.
14	1978	.	.	109 ⁶	.	19 ⁶	55 ⁶	.	104 ⁶	.
15	1982	.	.	180 ⁶	.	17 ⁶	97 ⁶	.	62 ⁶	.
Stadtkreis 6										
16	1974	.	.	114	.	82 ⁶	231 ⁶	.	158	.
17	1978	.	.	118 ⁶	.	81 ⁶	245 ⁷	.	138 ⁶	.
18	1982	.	.	112 ⁶	.	76 ⁶	295 ⁶	23	109	.
Stadtkreis 7										
19	1974	.	.	126	.	109 ⁶	348	.	121	.
20	1978	.	.	123 ⁶	.	110 ⁶	381 ⁶	.	116	.
21	1982	.	.	105 ⁶	.	94 ⁶	440	47	81	.
Stadtkreis 8										
22	1974	.	.	104 ⁶	.	108 ⁷	255 ⁷	.	115	.
23	1978	.	.	117 ⁶	.	103 ⁶	274 ⁶	.	104 ⁶	.
24	1982	.	.	112 ⁶	.	80 ⁶	302 ⁶	.	98	.
Stadtkreis 9										
25	1974	.	.	128 ⁶	.	54 ⁷	85 ⁷	.	149 ⁶	.
26	1978	.	.	122 ⁶	.	59 ⁶	98 ⁶	.	126 ⁶	.
27	1982	.	.	140 ⁶	.	64 ⁶	157 ⁶	14	86	.
Stadtkreis 10										
28	1974	.	.	117 ⁶	.	73 ⁶	162 ⁶	.	169	.
29	1978	.	16	123 ⁶	.	71 ⁶	182 ⁶	.	142	.
30	1982	.	.	112 ⁶	.	71 ⁶	271 ⁹	27	93 ⁶	.
Stadtkreis 11										
31	1974	.	.	128 ⁶	.	62 ⁶	125 ⁶	.	163	.
32	1978	.	.	125 ⁶	.	82 ⁶	124 ⁶	.	146	.
33	1982	.	.	129 ⁶	8 ⁶	66 ⁶	171 ⁶	.	108	6
Stadtkreis 12										
34	1974	.	.	134 ⁶	.	53 ⁶	68 ⁶	.	140	.
35	1978	.	.	154 ⁶	.	52 ⁶	80 ⁶	.	130 ⁶	.
36	1982	36 ⁷	.	127 ⁶	.	39 ⁶	130 ⁶	.	112	.

¹ 1982: Einschliesslich Freisinnig-Demokratische Parteien Höngg und Wipkingen ² 1974: Partei der Arbeit ³ Bis 1978: Progressive Organisationen Zürich ⁴ 1974: Schweizerische Volkspartei/BGB ⁵ 1978: Revolutionäre Marxistische Liga-Bresche ^{6, 7, 8} Listenverbindungen im entsprechenden Wahljahr bzw. Stadtkreis ⁹ Listenverbindung Freisinnig-Demokratische Partei Höngg und Freisinnig-Demokratische Partei Wipkingen

Liberal-Konservative Aktion «78»	Nationale Aktion	Partei der Arbeit und Partei-lose ²	Partei für Frieden und Umweltschutz	Poch-Zürich ³	Schweizerische Republikanische Bewegung	Schweizerische Volkspartei ⁴	Sozialdemokratisch-Gewerkschaftliche Liste	Sozialistische Arbeiterpartei ⁵	Sozialliberale Partei europäischer Föderalisten	Im ganzen	Nr.
.	73	.	.	42	.	31 ⁶	324	.	.	1 000	1
.	24	25 ⁸	.	22 ⁸	.	42 ⁶	411	11	.	1 000	2
.	.	.	.	68	.	74 ⁶	327	.	.	1 000	3
.	60	.	.	26	29	80 ⁶	223	.	.	1 000	4
.	29	16 ⁸	.	11 ⁸	.	83 ⁷	271	3	.	1 000	5
.	29	8 ⁷	.	21 ⁷	.	61 ⁶	209 ⁷	5	.	1 000	6
.	108	34 ⁷	.	32 ⁷	25	40 ⁶	350	.	.	1 000	7
.	50	51 ⁷	.	26 ⁷	.	47 ⁶	413	4	3	1 000	8
.	52	21 ⁷	13	51 ⁷	.	61 ⁶	329	12	.	1 000	9
.	129	33 ⁷	.	38 ⁷	23	41 ⁶	397	.	.	1 000	10
.	58	41 ⁷	.	47 ⁷	.	50 ⁶	480	10	.	1 000	11
.	63	17 ⁷	.	92 ⁷	.	29 ⁶	376	17	.	1 000	12
.	158	.	.	47	.	27 ⁷	463	.	.	1 000	13
.	61	29 ⁷	.	47 ⁷	.	21 ⁶	547	8	.	1 000	14
.	49	12 ⁷	.	88 ⁷	.	32 ⁶	436	27	.	1 000	15
.	72	.	.	35	44	44 ⁶	220	.	.	1 000	16
.	39	16 ⁸	.	20 ⁸	.	50 ⁷	288	5	.	1 000	17
.	30	.	.	31 ⁷	.	55 ⁶	261	8 ⁷	.	1 000	18
.	47	.	.	29	33	35 ⁶	144	.	8	1 000	19
5 ⁷	20 ⁷	.	.	15	.	35 ⁶	192	3	.	1 000	20
.	.	.	.	19	.	49 ⁶	161	.	4	1 000	21
.	60	.	.	40	48	40 ⁶	230	.	.	1 000	22
.	47	.	.	18	.	34 ⁶	291	12	.	1 000	23
.	27	.	62	39 ⁷	.	45 ⁶	229	6 ⁷	.	1 000	24
.	99	16 ⁸	.	31 ⁸	27	58 ⁷	353	.	.	1 000	25
.	51	20 ⁷	.	29 ⁷	.	70 ⁶	421	4	.	1 000	26
.	52	11 ⁷	.	40 ⁷	.	93 ⁶	334	9	.	1 000	27
.	72	12 ⁷	.	29 ⁷	39	49 ⁶	278	.	.	1 000	28
.	36	14 ⁷	.	14 ⁷	.	57 ⁶	338	7	.	1 000	29
.	33	.	.	27 ⁷	.	78	278	6 ⁷	4	1 000	30
.	77	14 ⁷	.	44 ⁷	42	82 ⁶	263	.	.	1 000	31
.	44	16 ⁷	.	38 ⁷	.	87 ⁶	332	4	2	1 000	32
.	43	6 ⁷	18	45 ⁷	.	136 ⁶	251	13	.	1 000	33
.	85	24 ⁷	.	39 ⁷	36	57 ⁶	364	.	.	1 000	34
.	44	23 ⁷	.	25 ⁷	.	56 ⁶	432	4	.	1 000	35
.	28	8 ⁷	.	46 ⁷	.	99 ⁶	366	9	.	1 000	36

7. Wahlberechtigte und Nichtwählerquoten¹ nach Geschlecht, Alter und Zivilstand 1982

Altersklassen ²	Wahlberechtigte - Grundzahlen				
	Zivilstand ledig	verheiratet	verwitwet	geschieden	im ganzen
	Männer				
20-24	7 994	251	1	10	8 256
25-29	8 001	2 009	-	153	10 163
30-34	4 917	3 909	8	594	9 428
35-39	2 896	4 969	12	1 016	8 893
40-44	1 568	4 557	19	990	7 134
45-49	1 044	5 418	50	865	7 377
50-54	961	6 672	122	827	8 582
55-59	841	7 433	213	729	9 216
60-64	780	6 895	312	592	8 579
65-69	599	5 953	487	460	7 499
70 u. mehr	1 330	13 575	3 212	854	18 971
Zusammen	30 931	61 641	4 436	7 090	104 098
	Frauen				
20-24	7 754	1 018	2	59	8 833
25-29	6 697	3 702	15	443	10 857
30-34	3 899	5 238	45	1 097	10 279
35-39	2 556	5 868	76	1 446	9 946
40-44	1 683	5 654	196	1 329	8 862
45-49	1 441	6 542	291	1 304	9 578
50-54	1 534	7 602	727	1 293	11 156
55-59	1 747	7 700	1 183	1 286	11 916
60-64	1 646	6 637	1 890	1 232	11 405
65-69	1 632	5 453	2 727	1 107	10 919
70 u. mehr	5 793	10 255	16 730	3 307	36 085
Zusammen	36 382	65 669	23 882	13 903	139 836
	Alle Wahlberechtigten				
20-24	15 748	1 269	3	69	17 089
25-29	14 698	5 711	15	596	21 020
30-34	8 816	9 147	53	1 691	19 707
35-39	5 452	10 837	88	2 462	18 839
40-44	3 251	10 211	215	2 319	15 996
45-49	2 485	11 960	341	2 169	16 955
50-54	2 495	14 274	849	2 120	19 738
55-59	2 588	15 133	1 396	2 015	21 132
60-64	2 426	13 532	2 202	1 824	19 984
65-69	2 231	11 406	3 214	1 567	18 418
70 u. mehr	7 123	23 830	19 942	4 161	55 056
Im ganzen	67 313	127 310	28 318	20 993	243 934

¹ Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte ² Vollendete Jahre

7. Wahlberechtigte und Nichtwählerquoten¹ nach Geschlecht, Alter und Zivilstand 1982 (Schluss)

Altersklassen ²	Nichtwählerquoten ¹				im Mittel
	Zivilstand ledig	verheiratet	verwitwet	geschieden	
	Männer				
20-24	591	681	.	800	594
25-29	594	598	-	810	598
30-34	609	527	750	744	584
35-39	610	461	833	701	537
40-44	584	415	632	711	494
45-49	565	390	520	660	447
50-54	559	365	574	667	419
55-59	497	339	460	623	379
60-64	490	321	478	571	359
65-69	419	289	446	543	325
70 u. mehr	428	283	410	514	325
Im Mittel	579	364	430	648	450
	Frauen				
20-24	657	716	.	966	666
25-29	675	610	933	849	661
30-34	662	557	867	790	623
35-39	646	483	776	763	568
40-44	607	444	699	762	528
45-49	553	409	725	758	488
50-54	501	388	689	739	464
55-59	447	361	645	683	435
60-64	416	353	630	644	440
65-69	381	308	569	586	412
70 u. mehr	413	315	582	602	481
Im Mittel	575	410	594	696	513
	Alle Nichtwähler				
20-24	623	709	.	942	631
25-29	631	606	933	839	630
30-34	633	544	849	774	604
35-39	627	473	784	737	553
40-44	596	431	693	740	513
45-49	558	400	695	719	470
50-54	523	377	673	711	444
55-59	463	350	600	661	410
60-64	439	337	609	621	405
65-69	391	298	550	574	377
70 u. mehr	416	296	554	584	427
Im Mittel	577	388	568	680	486

8. Wahlberechtigte und Nichtwählerquoten¹ nach Geschlecht, Alter und Konfession 1982

Altersklassen ²	Wahlberechtigte - Grundzahlen			im ganzen
	Konfession Protestantisch	Katholisch ³	andere, ohne	
	Männer			
20-24	4 294	3 284	678	8 256
25-29	5 157	3 638	1 368	10 163
30-34	4 761	2 971	1 696	9 428
35-39	4 769	2 697	1 427	8 893
40-44	3 867	2 314	953	7 134
45-49	3 942	2 648	787	7 377
50-54	4 630	3 128	824	8 582
55-59	5 206	3 168	842	9 216
60-64	5 208	2 603	768	8 579
65-69	4 704	2 064	731	7 499
70 u. mehr	12 303	4 845	1 823	18 971
Zusammen	58 841	33 360	11 897	104 098
	Frauen			
20-24	4 671	3 394	768	8 833
25-29	5 398	4 058	1 401	10 857
30-34	5 143	3 508	1 628	10 279
35-39	5 266	3 300	1 380	9 946
40-44	4 694	3 226	942	8 862
45-49	5 033	3 719	826	9 578
50-54	5 914	4 364	878	11 156
55-59	6 728	4 310	878	11 916
60-64	6 845	3 724	836	11 405
65-69	6 752	3 353	814	10 919
70 u. mehr	23 609	9 983	2 493	36 085
Zusammen	80 053	46 939	12 844	139 836
	Alle Wahlberechtigten			
20-24	8 965	6 678	1 446	17 089
25-29	10 555	7 696	2 769	21 020
30-34	9 904	6 479	3 324	19 707
35-39	10 035	5 997	2 807	18 839
40-44	8 561	5 540	1 895	15 996
45-49	8 975	6 367	1 613	16 955
50-54	10 544	7 492	1 702	19 738
55-59	11 934	7 478	1 720	21 132
60-64	12 053	6 327	1 604	19 984
65-69	11 456	5 417	1 545	18 418
70 u. mehr	35 912	14 828	4 316	55 056
Im ganzen	138 894	80 299	24 741	243 934

¹ Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte

² Vollendete Jahre

³ Römisch- und christkatholisch

8. Wahlberechtigte und Nichtwählerquoten¹ nach Geschlecht, Alter und Konfession 1982 (Schluss)

Altersklassen ²	Nichtwählerquoten ¹ Konfession			im Mittel
	Protestantisch	Katholisch ³	andere, ohne	
Männer				
20-24	589	608	558	594
25-29	592	634	526	598
30-34	581	631	509	584
35-39	538	552	505	537
40-44	492	501	484	494
45-49	446	450	442	447
50-54	413	420	447	419
55-59	362	403	391	379
60-64	349	385	341	359
65-69	309	360	332	325
70 u. mehr	316	340	347	325
Im Mittel	434	480	448	450
Frauen				
20-24	657	685	634	666
25-29	644	698	617	661
30-34	620	653	569	623
35-39	554	598	551	568
40-44	522	538	523	528
45-49	470	507	512	488
50-54	447	483	487	464
55-59	417	465	424	435
60-64	422	470	447	440
65-69	391	452	420	412
70 u. mehr	472	497	497	481
Im Mittel	495	541	522	513
Alle Nichtwähler				
20-24	624	647	598	631
25-29	618	668	572	630
30-34	601	643	538	604
35-39	546	577	528	553
40-44	509	522	503	513
45-49	460	483	478	470
50-54	432	457	468	444
55-59	393	439	408	410
60-64	390	435	397	405
65-69	357	417	379	377
70 u. mehr	419	445	434	427
Im Mittel	469	515	486	486

9. Wahlberechtigte und Nichtwählerquoten¹ nach Geschlecht, Alter und Heimat 1982

Altersklassen ²	Wahlberechtigte - Grundzahlen			im ganzen
	Heimat Stadt Zürich	Kanton Zürich ³	übrige Schweiz	
	Männer			
20-24	3 764	898	3 594	8 256
25-29	3 613	1 292	5 258	10 163
30-34	2 865	1 233	5 330	9 428
35-39	3 017	1 089	4 787	8 893
40-44	2 534	853	3 747	7 134
45-49	3 282	734	3 361	7 377
50-54	4 075	818	3 689	8 582
55-59	4 669	892	3 655	9 216
60-64	4 553	910	3 116	8 579
65-69	4 463	742	2 294	7 499
70 u. mehr	12 004	1 813	5 154	18 971
Zusammen	48 839	11 274	43 985	104 098
	Frauen			
20-24	3 327	1 095	4 411	8 833
25-29	3 106	1 577	6 174	10 857
30-34	3 036	1 339	5 904	10 279
35-39	3 313	1 205	5 428	9 946
40-44	3 459	1 007	4 396	8 862
45-49	4 322	1 016	4 240	9 578
50-54	5 376	1 170	4 610	11 156
55-59	6 166	1 283	4 467	11 916
60-64	6 165	1 222	4 018	11 405
65-69	6 383	1 094	3 442	10 919
70 u. mehr	21 543	3 792	10 750	36 085
Zusammen	66 196	15 800	57 840	139 836
	Alle Wahlberechtigten			
20-24	7 091	1 993	8 005	17 089
25-29	6 719	2 869	11 432	21 020
30-34	5 901	2 572	11 234	19 707
35-39	6 330	2 294	10 215	18 839
40-44	5 993	1 860	8 143	15 996
45-49	7 604	1 750	7 601	16 955
50-54	9 451	1 988	8 299	19 738
55-59	10 835	2 175	8 122	21 132
60-64	10 718	2 132	7 134	19 984
65-69	10 846	1 836	5 736	18 418
70 u. mehr	33 547	5 605	15 904	55 056
Im ganzen	115 035	27 074	101 825	243 934

¹ Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte ² Vollendete Jahre ³ Ohne Stadt Zürich

9. Wahlberechtigte und Nichtwählerquoten¹ nach Geschlecht, Alter und Heimat 1982 (Schluss)

Altersklassen ²	Nichtwählerquoten ¹			im Mittel
	Heimat Stadt Zürich	Kanton Zürich	übrige Schweiz	
	Männer			
20-24	497	644	684	594
25-29	509	586	662	598
30-34	503	578	628	584
35-39	451	534	593	537
40-44	399	549	546	494
45-49	344	518	533	447
50-54	318	468	519	419
55-59	293	411	480	379
60-64	276	399	469	359
65-69	258	391	436	325
70 u. mehr	268	386	437	325
Im Mittel	347	495	553	450
	Frauen			
20-24	546	710	745	666
25-29	555	656	715	661
30-34	549	608	665	623
35-39	478	587	618	568
40-44	428	582	595	528
45-49	393	531	574	488
50-54	361	512	573	464
55-59	353	496	529	435
60-64	353	492	556	440
65-69	341	480	522	412
70 u. mehr	427	526	572	481
Im Mittel	418	558	609	513
	Alle Nichtwähler			
20-24	520	680	718	631
25-29	530	624	691	630
30-34	527	594	647	604
35-39	465	561	606	553
40-44	415	567	572	513
45-49	372	526	556	470
50-54	342	494	549	444
55-59	327	461	507	410
60-64	320	452	518	405
65-69	307	444	488	377
70 u. mehr	370	480	528	427
Im Mittel	388	532	585	486

10. Wahlberechtigte und Nichtwählerquoten¹ nach Geschlecht, Stellung im Beruf und Zivilstand 1982

Stellung im Beruf	Wahlberechtigte - Grundzahlen				
	Zivilstand ledig	verheiratet	verwitwet	geschieden	im ganzen
Männer					
Freiberufliche	431	1 020	45	144	1 640
Übrige Selbständige	686	2 612	131	523	3 952
Selbständigerwerbende zusammen	1 117	3 632	176	667	5 592
Leitende und mittlere Angestellte u. Beamte	805	5 429	152	435	6 821
Untere Angestellte und Beamte	12 044	24 474	634	2 500	39 652
Arbeiter	11 929	20 223	730	2 725	35 607
Unselbständigerwerbende zusammen	24 778	50 126	1 516	5 660	82 080
Schüler, Studenten	3 849	480	1	59	4 389
Rentner, Pensionierte	1 046	7 358	2 742	695	11 841
Übrige	145	41	1	9	196
Nichtberufstätige zusammen	5 040	7 879	2 744	763	16 426
Männer zusammen	30 935	61 637	4 436	7 090	104 098
Frauen					
Freiberufliche	279	274	54	160	767
Übrige Selbständige	333	477	341	294	1 445
Selbständigerwerbende zusammen	612	751	395	454	2 212
Leitende und mittlere Angestellte und Beamtinnen	535	371	101	333	1 340
Untere Angestellte und Beamtinnen	21 959	12 713	1 997	6 408	43 077
Arbeiterinnen	5 929	4 601	1 162	2 507	14 199
Unselbständigerwerbende zusammen	28 423	17 685	3 260	9 248	58 616
Hausfrauen	165	29 754	12 405	2 203	44 527
Schülerinnen, Studentinnen	2 742	412	6	107	3 267
Rentnerinnen, Pensionierte	4 302	17 052	7 809	1 885	31 048
Übrige	139	15	7	5	166
Nichtberufstätige zusammen	7 348	47 233	20 227	4 200	79 008
Frauen zusammen	36 383	65 669	23 882	13 902	139 836
Alle Wahlberechtigten					
Freiberufliche	710	1 294	99	304	2 407
Übrige Selbständige	1 019	3 089	472	817	5 397
Selbständigerwerbende zusammen	1 729	4 383	571	1 121	7 804
Leitende und mittlere Angestellte u. Beamte	1 340	5 800	253	768	8 161
Untere Angestellte und Beamte	34 003	37 187	2 631	8 908	82 729
Arbeiter	17 858	24 824	1 892	5 232	49 806
Unselbständigerwerbende zusammen	53 201	67 811	4 776	14 908	140 696
Hausfrauen	165	29 754	12 405	2 203	44 527
Schüler, Studenten	6 591	892	7	166	7 656
Rentner, Pensionierte	5 348	24 410	10 551	2 580	42 889
Übrige	284	56	8	14	362
Nichtberufstätige zusammen	12 388	55 112	22 971	4 963	95 434
Im ganzen	67 318	127 306	28 318	20 992	243 934

¹ Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte

10. Wahlberechtigte und Nichtwählerquoten¹ nach Geschlecht, Stellung im Beruf und Zivilstand 1982 (Schluss)

Stellung im Beruf	Nichtwählerquoten ¹ Zivilstand		verwitwet	geschieden	im Mittel
	ledig	verheiratet			
Männer					
Freiberufliche	557	295	400	535	388
Übrige Selbständige	698	457	443	709	532
Selbständigerwerbende im Mittel	644	411	432	672	489
Leitende und mittlere Angestellte u. Beamte	518	270	388	556	320
Untere Angestellte und Beamte	542	326	410	592	409
Arbeiter	677	457	501	741	553
Unselbständigerwerbende im Mittel	606	373	452	661	465
Schüler, Studenten	419	377	*	458	414
Rentner, Pensionierte	453	283	418	532	344
Übrige	545	341	–	667	505
Nichtberufstätige im Mittel	429	289	418	528	365
Männer im Mittel	579	364	430	648	450
Frauen					
Freiberufliche	513	339	481	581	463
Übrige Selbständige	682	621	642	776	671
Selbständigerwerbende im Mittel	605	518	620	707	599
Leitende und mittlere Angestellte und Beamtinnen	521	456	644	664	548
Untere Angestellte und Beamtinnen	591	482	596	695	574
Arbeiterinnen	660	559	697	779	652
Unselbständigerwerbende im Mittel	604	501	634	716	593
Hausfrauen	467	410	588	701	474
Schülerinnen, Studentinnen	489	420	333	551	482
Rentnerinnen, Pensionierte	433	308	585	593	412
Übrige	612	533	1 000	600	620
Nichtberufstätige im Mittel	458	374	587	649	451
Frauen im Mittel	575	410	594	696	513
Alle Nichtwähler					
Freiberufliche	539	304	444	559	412
Übrige Selbständige	693	482	587	733	569
Selbständigerwerbende im Mittel	630	430	562	686	521
Leitende und mittlere Angestellte u. Beamte	519	282	490	603	357
Untere Angestellte und Beamte	574	379	552	666	495
Arbeiter	672	476	622	760	581
Unselbständigerwerbende im Mittel	605	406	576	696	518
Hausfrauen	467	410	588	701	474
Schüler, Studenten	448	397	286	518	443
Rentner, Pensionierte	437	301	541	577	394
Übrige	577	375	875	643	558
Nichtberufstätige im Mittel	446	362	567	630	436
Im Mittel	577	388	568	680	486

11. Wahlberechtigte und Nichtwählerquoten¹ nach Geschlecht, Alter und Stellung im Beruf 1982

Alters- klassen ²	Wahlberechtigte - Grundzahlen Stellung im Beruf			Arbeiter	Hausfrauen	übrige Nicht- berufs- tätige	im ganzen
	Selb- ständige	leitende u. mittlere Angestellte und Beamte	untere Angestellte und Beamte				
Männer							
20-24	82	27	2 531	3 891	-	1 725	8 256
25-29	345	158	4 043	3 679	-	1 938	10 163
30-34	597	340	4 671	3 138	-	682	9 428
35-39	690	578	4 350	3 006	-	269	8 893
40-44	549	592	3 394	2 519	-	80	7 134
45-49	533	621	3 357	2 818	-	48	7 377
50-54	559	873	3 757	3 325	-	68	8 582
55-59	550	1 013	4 061	3 448	-	144	9 216
60-64	466	967	3 506	3 399	-	241	8 579
65-69	437	586	2 315	2 551	-	1 610	7 499
70 u. mehr	784	1 066	3 667	3 833	-	9 621	18 971
Zusammen	5 592	6 821	39 652	35 607	-	16 426	104 098
Frauen							
20-24	65	15	5 241	1 515	394	1 603	8 833
25-29	160	56	6 587	1 461	1 411	1 182	10 857
30-34	236	97	5 614	1 179	2 618	535	10 279
35-39	253	143	4 732	1 017	3 571	230	9 946
40-44	172	152	3 610	842	3 988	98	8 862
45-49	143	134	3 284	1 004	4 941	72	9 578
50-54	176	156	3 425	1 205	6 098	96	11 156
55-59	206	184	3 401	1 359	6 579	187	11 916
60-64	196	141	2 680	1 317	3 421	3 650	11 405
65-69	180	108	1 796	1 017	1 704	6 114	10 919
70 u. mehr	425	154	2 707	2 283	9 802	20 714	36 085
Zusammen	2 212	1 340	43 077	14 199	44 527	34 481	139 836
Alle Wahlberechtigten							
20-24	147	42	7 772	5 406	394	3 328	17 089
25-29	505	214	10 630	5 140	1 411	3 120	21 020
30-34	833	437	10 285	4 317	2 618	1 217	19 707
35-39	943	721	9 082	4 023	3 571	499	18 839
40-44	721	744	7 004	3 361	3 988	178	15 996
45-49	676	755	6 641	3 822	4 941	120	16 955
50-54	735	1 029	7 182	4 530	6 098	164	19 738
55-59	756	1 197	7 462	4 807	6 579	331	21 132
60-64	662	1 108	6 186	4 716	3 421	3 891	19 984
65-69	617	694	4 111	3 568	1 704	7 724	18 418
70 u. mehr	1 209	1 220	6 374	6 116	9 802	30 335	55 056
Im ganzen	7 804	8 161	82 729	49 806	44 527	50 907	243 934

¹ Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte ² Vollendete Jahre

11. Wahlberechtigte und Nichtwählerquoten¹ nach Geschlecht, Alter und Stellung im Beruf 1982 (Schluss)

Alters- klassen ²	Nichtwählerquoten ¹ Stellung im Beruf		untere Angestellte und Beamte	Arbeiter	Hausfrauen	übrige Nicht- berufs- tätige	im Mittel
	Selb- ständige	leitende u. mittlere Angestellte und Beamte					
Männer							
20-24	768	778	599	670	-	405	594
25-29	649	696	567	714	-	426	598
30-34	635	603	515	701	-	456	584
35-39	562	516	465	648	-	461	537
40-44	532	378	419	615	-	438	494
45-49	497	303	373	555	-	625	447
50-54	544	309	346	505	-	588	419
55-59	445	247	326	462	-	549	379
60-64	406	252	290	449	-	432	359
65-69	348	253	282	392	-	303	325
70 u. mehr	301	211	281	370	-	338	325
Im Mittel	489	320	409	553	-	365	450
Frauen							
20-24	785	667	687	754	749	488	666
25-29	669	839	664	749	668	516	661
30-34	653	742	628	756	567	516	623
35-39	704	643	589	713	486	565	568
40-44	547	625	585	671	439	643	528
45-49	608	560	561	670	395	625	488
50-54	619	558	520	637	388	708	464
55-59	573	516	471	600	371	572	435
60-64	546	426	465	582	430	374	440
65-69	500	380	414	530	590	340	412
70 u. mehr	541	390	421	558	580	433	481
Im Mittel	599	548	574	652	474	420	513
Alle Nichtwähler							
20-24	776	738	658	694	749	445	631
25-29	655	734	627	724	668	460	630
30-34	640	634	577	716	567	482	604
35-39	600	541	529	664	486	509	553
40-44	535	429	505	629	439	551	513
45-49	521	348	466	585	395	625	470
50-54	562	347	429	540	388	659	444
55-59	480	288	392	501	371	562	410
60-64	447	274	366	486	430	377	405
65-69	392	272	340	431	590	332	377
70 u. mehr	385	234	340	440	580	403	427
Im Mittel	521	357	495	581	474	402	486

12. Wahlberechtigte und Nichtwählerquoten¹ nach Geschlecht, Heimat und Wählerkategorien 1982

Heimat	Neuwähler ² 20-21- jährige	22-24- jährige	Neubürger ³	Zuge- zogene ⁴	übrige Wahl- berechtigte	im ganzen
Wahlberechtigte – Grundzahlen						
Männer						
Stadt Zürich	1 135	2 629	703	3 233	41 139	48 839
Kanton Zürich ⁵	227	671	1	2 300	8 075	11 274
Übrige Schweiz	952	2 642	3	9 518	30 870	43 985
Zusammen	2 314	5 942	707	15 051	80 084	104 098
Frauen						
Stadt Zürich	991	2 336	524	3 847	58 498	66 196
Kanton Zürich ⁵	272	823	1	2 679	12 025	15 800
Übrige Schweiz	1 078	3 333	10	10 995	42 424	57 840
Zusammen	2 341	6 492	535	17 521	112 947	139 836
Alle Wahlberechtigten						
Stadt Zürich	2 126	4 965	1 227	7 080	99 637	115 035
Kanton Zürich ⁵	499	1 494	2	4 979	20 100	27 074
Übrige Schweiz	2 030	5 975	13	20 513	73 294	101 825
Im ganzen	4 655	12 434	1 242	32 572	193 031	243 934
Nichtwählerquoten¹						
Männer						
Stadt Zürich	484	502	438	529	317	347
Kanton Zürich ⁵	648	642	1 000	601	448	495
Übrige Schweiz	645	698	667	672	501	553
Im Mittel	566	605	440	631	401	450
Frauen						
Stadt Zürich	496	567	485	558	400	418
Kanton Zürich ⁵	706	711	1 000	652	523	558
Übrige Schweiz	732	749	400	712	568	609
Im Mittel	629	679	484	669	476	513
Alle Nichtwähler						
Stadt Zürich	490	533	458	545	366	388
Kanton Zürich ⁵	679	680	1 000	629	493	532
Übrige Schweiz	691	727	462	694	540	585
Im Mittel	598	644	459	651	445	486

¹ Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte ² Zum ersten Mal bei Gemeindewahlen wahlberechtigt ³ Seit den letzten Gemeindewahlen Eingebürgerte ⁴ Seit den letzten Gemeindewahlen Zugezogene ⁵ Ohne Stadt Zürich

13. Erstmals Wahlberechtigte¹ und ihre Nichtwählerquoten² nach Geschlecht, Neuwählerkategorien und Konfession 1982

Neuwählerkategorien	Konfession			im ganzen
	protestantisch	katholisch ⁵	andere, ohne	
Erstmals Wahlberechtigte – Grundzahlen				
Männer				
20–21jährige	1 204	954	156	2 314
22–24jährige	3 090	2 330	522	5 942
Zusammen	4 294	3 284	678	8 256
Neubürger ³	148	410	149	707
Zugezogene ⁴	7 632	4 918	2 501	15 051
Zusammen	12 074	8 612	3 328	24 014
Frauen				
20–21jährige	1 292	893	156	2 341
22–24jährige	3 379	2 501	612	6 492
Zusammen	4 671	3 394	768	8 833
Neubürgerinnen ³	111	317	107	535
Zugezogene ⁴	8 766	6 165	2 590	17 521
Zusammen	13 548	9 876	3 465	26 889
Alle erstmals Wahlberechtigten				
20–21jährige	2 496	1 847	312	4 655
22–24jährige	6 469	4 831	1 134	12 434
Zusammen	8 965	6 678	1 446	17 089
Neubürger ³	259	727	256	1 242
Zugezogene ⁴	16 398	11 083	5 091	32 572
Im ganzen	25 622	18 488	6 793	50 903
Nichtwählerquoten²				
Männer				
20–21jährige	557	582	538	566
22–24jährige	602	619	563	605
Im Mittel	589	608	558	594
Neubürger ³	351	478	423	440
Zugezogene ⁴	626	675	557	631
Im Mittel	610	671	551	613
Frauen				
20–21jährige	632	634	583	629
22–24jährige	666	704	647	679
Im Mittel	657	685	634	666
Neubürgerinnen ³	468	511	421	484
Zugezogene ⁴	655	708	624	669
Im Mittel	654	694	620	664
Alle Nichtwähler				
20–21jährige	596	607	561	598
22–24jährige	635	663	608	644
Im Mittel	624	647	598	631
Neubürger ³	402	492	422	459
Zugezogene ⁴	641	693	591	651
Im Mittel	633	669	586	640

¹ Bei Gemeindewahlen ² Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte ³ Seit den letzten Gemeindewahlen Eingebürgerte ⁴ Seit den letzten Gemeindewahlen Zugezogene ⁵ Römisch- und christkatholisch

14. Wahlberechtigte nach Stellung im Beruf, Alter, Geschlecht, Zivilstand, Heimat, Konfession und Wählerkategorien 1982

Merkmale	Stellung im Beruf			Arbeiter	Haus- frauen	Schüler, Studenten	Rentner, Pensio- nierte	übrige Nicht- berufs- tätige	im ganzen
	Selbständige	leitende und mittlere Angestellte u. Beamte	untere Angestellte und Beamte						
Altersklassen¹									
20-24	147	42	7 772	5 406	394	3 090	194	44	17 089
25-29	505	214	10 630	5 140	1 411	3 006	98	16	21 020
30-34	833	437	10 285	4 317	2 618	1 091	69	57	19 707
35-39	943	721	9 082	4 023	3 571	349	70	80	18 839
40-44	721	744	7 004	3 361	3 988	72	66	40	15 996
45-49	676	755	6 641	3 822	4 941	18	80	22	16 955
50-54	735	1 029	7 182	4 530	6 098	12	125	27	19 738
55-59	756	1 197	7 462	4 807	6 579	5	297	29	21 132
60-64	662	1 108	6 186	4 716	3 421	2	3 860	29	19 984
65-69	617	694	4 111	3 568	1 704	6	7 714	4	18 418
70 u. mehr	1 209	1 220	6 374	6 116	9 802	5	30 316	14	55 056
Geschlecht									
Männer	5 592	6 821	39 652	35 607	-	4 389	11 841	196	104 098
Frauen	2 212	1 340	43 077	14 199	44 527	3 267	31 048	166	139 836
Zivilstand									
Ledig	1 729	1 340	34 003	17 858	165	6 591	5 348	284	67 318
Verheiratet	4 383	5 800	37 187	24 824	29 754	892	24 410	56	127 306
Verwitwet	571	253	2 631	1 892	12 405	7	10 551	8	28 318
Geschieden	1 121	768	8 908	5 232	2 203	166	2 580	14	20 992
Heimat									
Stadt Zürich	3 403	4 368	35 278	19 608	22 808	3 139	26 298	133	115 035
Kanton Zürich ²	895	809	9 443	5 912	4 742	943	4 274	55	27 073
Übrige Schweiz	3 506	2 984	38 008	24 286	16 977	3 574	12 317	174	101 826
Konfession									
Protestantisch	4 048	4 705	45 551	27 615	25 145	3 808	27 811	211	138 894
Katholisch ³	2 469	2 539	27 189	18 101	15 605	2 584	11 701	111	80 299
Andere, ohne	1 287	917	9 989	4 090	3 777	1 264	3 377	40	24 741
Wählerkategorien									
20-21jährige	25	3	2 034	1 494	48	964	71	16	4 655
22-24jährige	122	39	5 738	3 912	346	2 126	123	28	12 434
Zusammen	147	42	7 772	5 406	394	3 090	194	44	17 089
Neubürger ⁴	90	60	533	287	120	103	48	1	1 242
Zuzüger ⁵	1 698	1 019	15 374	7 068	3 604	2 304	1 437	68	32 572
Zusammen	1 935	1 121	23 679	12 761	4 119	5 497	1 679	112	50 903
Übrige Wahlberechtigte	5 869	7 040	59 050	37 045	40 409	2 159	41 210	249	193 031
Im ganzen	7 804	8 161	82 729	49 806	44 527	7 656	42 889	362	243 934

¹ Vollendete Jahre ² Ohne Stadt Zürich
ten Gemeindewahlen Zugezogene

³ Römisch- und christkatholisch

⁴ Seit den letzten Gemeindewahlen Eingebürgerte

⁵ Seit den letz-

15. Wahlberechtigte, Nichtwähler und Nichtwählerquoten¹ nach Geschlecht und Stadtquartieren 1982

Stadtquartiere	Wahlberechtigte			Nichtwähler			Nichtwählerquoten ¹		
	Männer	Frauen	im ganzen	Männer	Frauen	im ganzen	Männer	Frauen	im Mittel
Kreis 1	2 580	2 752	5 332	1 113	1 210	2 323	431	440	436
Rathaus	1 112	1 241	2 353	564	630	1 194	507	508	507
Hochschulen	229	343	572	114	192	306	498	560	535
Lindenhof	463	495	958	190	207	397	410	418	414
City ²	776	673	1 449	*	*	*	*	*	*
Kreis 2	8 940	12 707	21 647	3 377	5 882	9 259	378	463	428
Wollishofen	4 992	7 359	12 351	1 770	3 296	5 066	355	448	410
Leimbach	1 462	1 809	3 271	582	857	1 439	398	474	440
Enge	2 486	3 539	6 025	1 025	1 729	2 754	412	489	457
Kreis 3	12 561	17 254	29 815	5 819	9 219	15 038	463	534	504
Alt-Wiedikon	3 739	5 242	8 981	1 821	2 816	4 637	487	537	516
Friesenberg	3 061	4 021	7 082	1 132	1 788	2 920	370	445	412
Sihlfeld	5 761	7 991	13 752	2 866	4 615	7 481	497	578	544
Kreis 4	7 414	9 276	16 690	4 037	5 365	9 402	545	578	563
Werd	996	1 326	2 322	527	721	1 248	529	544	537
Langstrasse	3 007	3 252	6 259	1 832	1 954	3 786	609	601	605
Hard	3 411	4 698	8 109	1 678	2 690	4 368	492	573	539
Kreis 5	2 713	2 737	5 450	1 423	1 573	2 996	525	575	550
Gewerbeschule	2 335	2 312	4 647	1 218	1 314	2 532	522	568	545
Escher Wyss	378	425	803	205	259	464	542	609	578
Kreis 6	9 025	12 809	21 834	4 358	6 853	11 211	483	535	513
Unterstrass	6 304	8 841	15 145	3 135	4 933	8 068	497	558	533
Oberstrass	2 721	3 968	6 689	1 223	1 920	3 143	449	484	470
Kreis 7	9 504	14 698	24 202	3 243	5 930	9 173	341	403	379
Fluntern	1 977	3 060	5 037	586	1 143	1 729	296	374	343
Hottingen	2 715	4 483	7 198	1 013	1 922	2 935	373	429	408
Hirslanden	1 939	3 197	5 136	667	1 320	1 987	344	413	387
Witikon	2 873	3 958	6 831	977	1 545	2 522	340	390	369
Kreis 8	4 468	6 656	11 124	2 017	3 288	5 305	451	494	477
Seefeld	1 637	2 436	4 073	832	1 311	2 143	508	538	526
Mühlebach	1 541	2 316	3 857	683	1 114	1 797	443	481	466
Weinegg	1 290	1 904	3 194	502	863	1 365	389	453	427
Kreis 9	13 530	17 466	30 996	6 024	9 225	15 249	445	528	492
Albisrieden	5 450	7 156	12 606	2 207	3 603	5 810	405	503	461
Altstetten	8 080	10 310	18 390	3 817	5 622	9 439	472	545	513
Kreis 10	9 729	13 219	22 948	3 979	6 370	10 349	409	482	451
Höngg	5 317	6 896	12 213	2 038	3 127	5 165	383	453	423
Wipkingen	4 412	6 323	10 735	1 941	3 243	5 184	440	513	483
Kreis 11	15 071	19 474	34 545	7 170	10 579	17 749	476	543	514
Affoltern	5 212	6 500	11 712	2 458	3 521	5 979	472	542	511
Oerlikon	4 657	6 328	10 985	2 156	3 334	5 490	463	527	500
Seebach	5 202	6 646	11 848	2 556	3 724	6 280	491	560	530
Kreis 12	8 563	10 788	19 351	4 292	6 180	10 472	501	573	541
Saatlen	2 026	2 384	4 410	981	1 281	2 262	484	537	513
Schwamendingen-M.	3 083	3 985	7 068	1 567	2 298	3 865	508	577	547
Hirzenbach	3 454	4 419	7 873	1 744	2 601	4 345	505	589	552
Ganze Stadt	104 098	139 836	243 934	46 852	71 674	118 526	450	513	486

¹ Nichtwähler je 1000 Wahlberechtigte ² Die Nichtwählerzahl und die Nichtwählerquote wurden nicht berechnet, da im Stadtquartier City unter den Wahlberechtigten auch Personen enthalten sind, die dort nur einen formalen Wohnsitz (Not- und Amtsvormundchaftsadresse) haben, und die von ihrem Wahlrecht in der Regel keinen Gebrauch machen.